Nr. 297. **Die Presse.** 32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 19. Dezember 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Der Vorstoß deutscher Hochseestreitkräfte nach der englischen Ostküste.

Wiederum haben Streitkräfte unserer Hochseeflotte einen Angriff gegen die Ostküste Englands unternommen und der Erfolg war diesmal noch größer als bei Yarmouth, am 4. November. Während damals ihr Kurs von unseren Stützpunkten in Elbe und Jade südwestlich zeigte, wurde diesesmal ein genau nach Westen weisender Weg durch die minenverseuchte Nordsee genommen. Wie oft hat früher die englische Presse darüber gehöhnt, daß die deutschen Großkampfschiffe bisher im Hafen blieben und angeblich das offene Meer scheuten. Das taten, den Balken im eigenen Auge nicht achtend, dieselben Engländer, die doch sonst so tönend mit ihrer Überlegenheit zur See zu prahlen wußten und die trotzdem mit ihren zahlreichen Dreadnoughts so gut wie nie aus sicherer Bucht herausgekommen sind, jedenfalls niemals einen großen Vorstoß gegen die deutschen Küsten zu unternehmen gewagt haben. Ihr großsprecherischer Marineminister Churchill hat einmal die Redensart gebraucht, man werde die Deutschen aus ihren Hafenlöchern, in die sie sich verkröchen, schon auszugraben wissen. Noch nicht der leiseste Versuch ist dazu gemacht worden. Bis nun der Tag gekommen, wo unsere Hochseeschiffe den Engländern selbst wiederum hart auf den Leib gerückt sind und einen Angriff auf Großbritanniens Häfen gemacht haben, von dessen Schneid heute die Welt widerhallt.

Wie Wolffs Bureau meldet, werden über den Vorstoß nach der Ostküste Englands nachstehende Einzelheiten bekannt gegeben: Bei Annäherung an die englische Küste wurden unsere **Kreuzer** bei unsichtigem Wetter **durch vier englische Torpedobootszerstörer erfolglos angegriffen. Ein Zerstörer wurde vernichtet, ein anderer kam im schwerbeschädigten Zustande aus Sicht.** Die Batterien von **Hartlepool** wurden zum Schweigen gebracht, die Gasbehälter vernichtet. Mehrere Detonationen und drei große Brände in der Stadt konnten von Bord aus festgestellt werden. Die Küstenwachtstation und das Wasserwerk von **Scarborough**, die Küstenwacht- und die Signalstation von **Whitby** wurden zerstört. Unsere Schiffe erhielten von den Küstenbatterien einige Volltreffer, die nur geringen Schaden verursachten. An anderer Stelle wurde **noch ein weiterer englischer Torpedobootszerstörer zum Sinken gebracht.** Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, gez. Behncke.

Die Beschießung der englischen Küste durch deutsche Kreuzer ruft, nach den bisher vorliegenden Telegrammen zu urteilen, in England die größte Aufregung hervor. Reuters Bureau meldet, daß englische Geschwader an verschiedenen Stellen den Kampf mit dem Feinde aufgenommen haben. Ein zweites Reuter-Telegramm besagt: Das Bombardement von **Scarborough** begann Mittwoch Morgen 8 Uhr. Die Bevölkerung verließ in größter Aufregung die Häuser. Sie eilte zur Eisenbahnstation, wo sie noch gerade den Zug nach Hull erreichen konnte. Verschiedene Gebäude sind beschädigt. Der Maschinist eines Zuges sagte, er habe gesehen, wie drei Schornsteingruppen in Scarborough getroffen wurden. — Das englische Kriegsministerium verbreitet durch Reuter folgenden Bericht: Der Kommandant des Forts im Westen von **Hartlepool** berichtet, daß deutsche Kriegsschiffe Mittwoch früh zwischen 8 und 9 Uhr das Fort beschossen. Der Feind wurde zurückgetrieben. Ein kleines deutsches Kriegsschiff eröffnete gleichzeitig das Feuer gegen **Scarborough** und **Whitby.**

Reuter meldet ferner aus Hull: Die Behörden **von Scarborough** erhielten Mittwoch früh die Nachricht, daß Vorbereitungen getroffen würden, die Küste anzugreifen. Alle Verteidigungswerke wurden sofort in Bereitschaft gestellt, und die ganze verfügbare Artillerie und Infanterie befand sich auf ihrem Posten. Es sind etwa 50 Granaten auf Scarborough gefeuert worden. Zwei Kirchen und verschiedene Häuser sind beschädigt. Auch die historische Abtei von **Withby** soll zumteil vernichtet sein. Es herrschte Nebel, als das Bombardement begann. Zahlreiche Frauen und Kinder liefen im Nachtgewand auf die Straße. — Dem „Evening Chronicle" wird aus **Newcastle** gemeldet: **Drei deutsche Kreuzer** bombardierten **Hartlepool.** Nachdem sie das Feuer eröffnet hatten, wurden sie **von vier englischen Torpedobooten angegriffen.** Lloyds meldet, daß in Hartlepool bedeutender Schaden angerichtet wurde. Eine Granate traf die Gasfabrik, die in Brand geriet. Neun Einwohner der Stadt sollen getötet sein. Die feindlichen Kreuzer **verschwanden** in nordöstlicher Richtung.

Nach einer nichtamtlichen Londoner Meldung **sind in Scarborough 25 und in Hartlepool 48 Personen getötet worden, außerdem wurden in Hartlepool 130 Personen verwundet.**

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Vom westlichen Kriegsschauplatz kommen gute Meldungen. Der Kampf bei Nieuport, der noch steht, läßt einen günstigen Ausgang für uns erhoffen. Ein Angriff der Franzosen auf der Linie La Bassée (westlich Lille)-Arras und am Oberlauf der Somme wurde mit starken Verlusten für die Gegner abgeschlagen, während unsere Truppen erfolgreiche Angriffe in den Argonnen machten. Aus dem Osten wird nur gemeldet, daß „wir dem weichenden Feinde weiter folgen", doch läßt die gestrige Meldung erkennen, daß die Entscheidung in den Kämpfen bei Lowicz bereits „Früchte" gebracht hat, die hoffentlich bei der Loslösung der russischen Hauptmacht von unseren Linien noch eine Mehrung erfahren werden, wenn der Rückzug der Russen bisher auch noch nicht in Flucht ausgeartet zu sein scheint.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T.-B.":

Berlin den 18. Dezember.

Großes Hauptquartier, 18. Dezember, vormittags:

Der Kampf bei Nieuport steht günstig, ist aber noch nicht beendet. Angriffe der Franzosen zwischen La Bassée und Arras, sowie beiderseits der Somme scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme verloren die Franzosen 1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote. Unsere eigenen Verluste beziffern sich dort auf noch nicht 200 Mann. — In den Argonnen trugen uns einige gutgelungene Angriffe etwa 750 Gefangene und einiges Kriegsgerät ein. — Von den übrigen Teilen der Westfront sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

An der ost- und westpreußischen Grenze ist die Lage unverändert.

In Polen folgen wir weiter dem weichenden Feind.

Oberste Heeresleitung.

Nach Meldungen der Londoner Morgenblätter wurde in **Hartlepool** namentlich das Ostviertel beschädigt. Nahe den Hafenbatterien sei eine ganze Häuserreihe vernichtet und viele Bewohner unter den Trümmern begraben worden. Die erste Granate habe einen großen Gasbehälter in Brand gesetzt. Die ganze Gasanstalt sei zerstört. In **Scarborough** seien u. a. drei Hotels und eine Kirche getroffen worden. Außerhalb der Stadt seien die Feuertürme am Hafen beschossen und die meisten Häuser an den Häfen seien beschädigt worden.

Scarborough und **Hartlepool,** ersteres mit etwa 40 000, letzteres mit 70 000 Einwohnern, sind bedeutende Hafenstädte mit Schiffswerften und Docks. Kohle und Eisen sind ihre Hauptverschiffungsartikel. Hartlepool liegt an der Mündung des Flusses Tees in die Nordsee, in der Nähe der schottischen Grenze. Scarborough liegt etwa 70 Kilometer südlich davon. Beide Orte sind befestigt. Scarborough liegt mit Helgoland etwa in gleicher nördlicher Breite, die west-östliche Entfernung beträgt 540 Kilometer gleich 290 Seemeilen, sodaß unsere Kriegsschiffe in etwa 11—12 Stunden von Helgoland aus die Strecke zurücklegen können.

Berliner Preßstimmen.

Die meisten Berliner Blätter widmen dem deutschen Vorstoß begeisterte Worte. In der **„Deutschen Tageszeitung"** wird dieser erneute Vorstoß deutscher Seestreitkräfte mit großer Genugtuung begrüßt, ganz besonders jetzt nach dem Gefecht bei den Falklands-Inseln. Großbritannien und die ganze Welt mögen daraus ihre Schlußfolgerungen auf den Geist und den Willen ziehen, welche in der deutschen Marine und der Seekriegsleitung herrschen. — Die **„Berl. Neuesten Nachrichten"** sagen: Diesmal ist es nicht nur ein Kreuzerstreich mit flüchtigem Granatenwurf, sondern beide befestigte Hafenstädte sind ausgiebig beschossen worden. Für die Schneidigkeit unserer Flotte und ihre Angriffslust ist dieser bedeutende Vorstoß ein erneuter Beleg. — Die **„Börsen-Zeitung"** sagt: Das deutsche Vordringen ist von unseren lieben englischen Vettern im Vertrauen auf die Wachsamkeit ihrer Riesenflotte und ihren umfangreichen Minenschutz kaum für möglich gehalten worden, aber deutscher Seemannsmut achte keine Minen und keine Überdreadnoughts.

Die Kämpfe im Westen.

Der vergebliche englische Angriff auf die belgische Küste.

Wie die „Daily Mail" über das neue Bombardement der belgischen Küste vom Sonntag nachmittag noch meldet, erfolgte der Angriff zwischen Nieuport und Ostende. Das Manöver war verbunden mit einem Vorstoß englischer Truppen über Nieuport hinaus gegen die Deutschen, um dem drohenden Angriffe der Deutschen zuvorzukommen. Die strategische Bewegung der Engländer mußte jedoch **zu Wasser wie zu Lande aufgegeben** werden, da die deutschen Küstenbatterien das Feuer der englischen Schiffe prompt aufnahmen und mit großer Sicherheit erwiderten. Sie wurden dabei von schweren Mörserbatterien unterstützt, deren Standpunkt jedoch nicht erkundigt werden konnte. Die Landtruppen stießen auf so **überlegene Streitkräfte,** daß sie sich nach kurzem Feuergefecht vom Feinde loslösten.

Schwere Verluste der Verbündeten bei Ypern.

„Daily Chronicle" meldet unter dem 15. Dezember aus Dünkirchen, daß die Verbündeten bei den jüngsten Kämpfen um Ypern 24 000 Mann in drei Tagen verloren haben.

Ein Landsieg unserer Marine in Flandern.

800 Franzosen gefangen.

Über einen Landsieg unserer Marine berichtet die „Kreuzzeitung" aus dem Großen Hauptquartier vom 16. Dezember: Am 11. November habe eine ganze französische Division bei Lombardzyde, nördlich von Nieuport, den Durchbruch zu versuchen beabsichtigt. Elf Bataillone Matrosenartillerie und Marineinfanterie kamen dem Feinde zuvor und gingen im Sturm, voran ein Marineinfanterie-Bataillon mit entfalteter Fahne, gegen die starken französischen Stellungen an. Da der Dünensand Gewehre und Maschinengewehre teilweise unanwendbar machte, entschied das Bajonett, und nach blutigem Gefecht **warfen unsere 6000 die 15 000 Franzosen in die Flucht.** Die Franzosen ließen eine große Masse von Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde und verloren über 800 Gefangene, darunter viele Offiziere.

Der Kriegsberichterstatter der „Kreuzzeitung" sagt dazu: Für den Heldengeist unserer Offiziere ist es kennzeichnend, daß wir bei 200 Toten 14 Offiziere verloren haben, die in Ostende feierlich bestattet worden sind. Auf die verbündeten Feinde hat dieser Sieg den tiefsten Eindruck gemacht.

Boulogne, die Stadt der Engländer.

Der Berichterstatter von „Berlingske Tidende" schreibt: Es liegen zwei niedrige, graugestrichene, fast unsichtbare Schiffe außerhalb des Hafens, eines zu jeder Seite der Einfahrt. Englische Torpedojäger, Schildwachen, die jedes einzige Fahrzeug, selbst das kleinste Fischerboot, die den Hafen passieren wollen, anhalten. Die **Torpedojäger** haben besonderen Befehl, aufzupassen, daß sich nicht etwa etwas unter der Wasserfläche einschmuggelt, da sind die **Angriffe der Unterseeboote,** die am meisten gefürchtet werden. Denn es liegen ja elf große Transportschiffe im Hafen. Welch bizarrer Krieg! Da sind die Angriffe von unten und von oben, gegen die man vor allem sich verteidigen muß. Die Unterseeboote und die „Tauben"! Es wird behauptet, daß auf der Zitadelle die Flugzeugkanonen Tag und Nacht Wache halten. Wir können sie von der Stadt aus nicht sehen. Aber etwas anderes können wir sehen: die drei riesigen **Schlachtschiffe,** die weit draußen im Meere liegen, je drei bis vier Kilometer voneinander entfernt. Sie liegen dort ganz unbeweglich, wie große Riesenpunkte. Wahrhaftig — Boulogne wird gut bewacht! Hier wimmelt es von Engländern, die französischen Soldaten scheinen ganz in der Minderzahl zu sein. Boulogne ist khakigefärbt und die rotblauen französischen Farben sind wie vereinzelte Punkte in dem graubraun-englischen Ton, welcher die Stadt beherrscht. Wenn man von dem Dock zur Eisenbahnstation geht, glaubt man sich **in einer englischen Hafenstadt** zu befinden . . .

Die Zerstörungen französischer Bahnhöfe.

Über Genf wird dem „Berl. Lokalanz." vom Mittwoch gemeldet: Die Schlag auf Schlag einander folgenden Zerstörungen französischer Bahnhöfe **durch deutsches schweres Geschütz** werden im Joffreschen Hauptquartier schmerzlich empfunden. Nach den im Bahnhofe von Commercier angerichteten Verheerungen wird heute die durch Bombardement verursachte Zerstörung des Vogesenbahnhofs Saint Leonard südlich Saint Dié und die daraus notwendig sich ergebende Unterbrechung des Truppennachschubes gemeldet. Dagegen verschweigt die Joffrenote die gründlich mißglückten, für die Franzosen sehr verlustreichen Versuche, nördlich Verdun und südlich Saint Mihiel größere Bewegungsfreiheit zu gewinnen. Die Militärpresse sieht für heute einen neuen französischen Vorstoß aus Richtung Toul voraus, ferner Operationen auf den Steinbach im Elsaß umgebenden Höhen, wo die Franzosen Verstärkungen erwarten, und in Flandern die Fortsetzung des gestern unerfüllt gebliebenen Bestrebens, bis zu den festen deutschen Stellungen bei Zillebeke südöstlich Ypern vorzudringen.

Die schwarzen Verwundeten in den französischen Lazaretten.

Der „Temps" protestiert, daß die schwarzen Verwundeten in den französischen Lazaretten von den weißen Verwundeten abgesondert werden. Der heilige Krieg mache nötig, daß man die Afrikaner mit größter Vorsicht behandelt.

Japanische Flieger im französischen Heer.

„Petit Journal" berichtet, daß der japanische Baron Shigens, Sohn des Generals gleichen Namens, und eine Anzahl seiner Freunde sich in die französische Fliegerabteilung haben einreihen lassen.

Der **französische Flieger Gaubert,** der sich in diesem Kriege wiederholt durch kühne Flüge ausgezeichnet hat, wurde während eines Fluges bei Verdun von den Deutschen **heruntergeschossen.** Er war sofort tot und sein Flugapparat vollkommen zerstört.

Ein fachmännisches schwedisches Zeugnis für Deutschlands militärische Kraft.

Der Chef der schwedischen Kriegsschule für Offiziersaspiranten, **Oberstleutnant Bouveng,** der sich 2½ Monate lang auf den Kriegsschauplätzen auf deutscher Seite aufgehalten hat, sagt im „Aftonbladet", er halte **die militärischen Hilfsmittel Deutschlands für fast unerschöpflich.** Nicht eine Ermattung sei nach den vier Monate langen fortdauernden Kämpfen eingetreten, sondern die Kraft der deutschen Hilfsmittel zu Wasser und zu Lande befinde sich in stetiger Steigerung. Er sei fest überzeugt, daß **Deutschlands gegenwärtige Feinde es nicht besiegen könnten.**

* * *

Die Verluste der englischen Kriegsflotte.

Nach einer von den **Londoner Blättern** veröffentlichten **Statistik** belaufen sich die Verluste der englischen Kriegsflotte seit Beginn des Krieges auf ein Großkampfschiff und vier Panzerkreuzer, die insgesamt 60 000 Tonnen repräsentieren, fünf Kreuzer, zusammen 22 000 Tonnen, zwei Kanonenboote, drei Hochseetorpedoboote und zwei Unterseeboote. Der Gesamtverlust an Mannschaft beläuft sich auf zirka 8000 Mann.

Was die Panzerkreuzer anbetrifft, so scheint die Zahl nicht genau zu sein. Es sind fünf Panzerkreuzer, deren Verlust von der englischen Admiralität selbst zugegeben wurde.

Die englische Admiralität hat angezeigt, daß die Kommission, die den **Untergang des Schlachtschiffes „Bulwark"** zu untersuchen hatte, zu dem Schlusse gekommen ist, daß die **Explosion auf Selbstentzündung der an Bord befindlichen Munition** zurückzuführen ist. Es liegen keinerlei Anzeichen vor, die die Annahme stützen würden, daß die Explosion durch Verrat an Bord des Schiffes oder infolge einer Aktion des Feindes entstanden sei.

Englische Offiziersverluste.

Nach Mitteilung des Pressebureaus verlor das englische Expeditionskorps bis zum 14. Dezember 3871 Offiziere, nämlich 1133 Tote, 2225 Verwundete, 513 Vermißte oder Gefangene. Die Verlustliste enthält 15 Generale, 108 Obersten, 322 Majore, 1123 Hauptleute und 2303 Leutnants.

Es dämmert in England.

Der militärische Mitarbeiter der „Times" schreibt: Der Krieg kann nur mit schließlichen Siege der Verbündeten (England, Frankreich, Rußland, Japan) enden, da 250 Millionen Menschen unter sonst gleichen Bedingungen 115 Millionen schlagen müssen. Wenn wir aber nicht die Ereignisse beschleunigen können, könnten die gebrachten Opfer den von den Besiegten erreichbaren Kompensationen die Wage halten, sodaß wir aus dem Siege keinen Nutzen ziehen würden. Der von den Engländern begangene Fehler ist hauptsächlich mangelhafte Vorbereitung. Diese Dinge müssen am Ende des Krieges untersucht werden, und wenn gewisse Leute das erhalten, was sie verdienen, so werden sie gehängt. (!) Wenn alle Ziele des Krieges erreicht werden sollen, kann uns das mehrere Jahre kosten. Wir können von unseren neuen Rekruten vor nächsten Februar keinen Gebrauch machen. In diesem größten aller Kriege kommen vier Monate nach Ausbruch fünf Mann in England auf jeden Kämpfer an der Front. So lange wir dies Verhältnis nicht umkehren können, vermögen wir den Krieg nicht so kräftig zu führen, wie wir sollten. Der Feldzug in Ostafrika war besonders armselig. Es ist eine Enttäuschung, daß der Krieg gegen die deutschen afrikanischen Kolonien nicht besser geplant und rascher durchgeführt worden ist. Der Verfasser glaubt schließlich, daß **Frankreich** nicht so viele Soldaten in die Kampflinie gebracht hat, als es tatsächlich besitzt, und führt das auf den Mangel an Ausrüstungsgegenständen zurück. Die **Russen** wiederum seien infolge mangelhafter Verbindungen sehr im Nachteil. Die Verbündeten müßten mehr tun als bisher und müßten es besser tun.

Vernichtung englischer Dampfer.

Aus London wird vom Donnerstag gemeldet: Der Dampfer „**City**" brachte in Tyne zwölf Überlebende des Dampfers „**Elterwater**" ein, der gestern Nacht durch eine **Mine** in die Luft gesprengt wurde. Nach Aussage der Mannschaft der „City" **sind später noch zwei Dampfer in die Luft geflogen.**

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Großer Ausfall aus Przemysl.

Amtlich wird aus Wien vom 16. Dezember gemeldet: **In Galizien und Südpolen wird der zurückgehende Feind auf der ganzen Front verfolgt.** Bei Lisko, Krosno, Jaslo und im Biala-Tale leisten starke russische Kräfte Widerstand. Im Dunajetz-Tale drangen unsere Truppen kämpfend bis Zaklicyn vor. Auch **Bochnia** ist wieder von uns genommen. — In Südpolen mußten die **feindlichen Nachhuten** überall nach kurzem Kampfe vor den Verbündeten **weichen.**

In den **Karpathen** haben die Russen die Vorrückung im Latorcza-Tale noch nicht aufgegeben. Im oberen Tale der Nadwornaer-Bystrzyca wurde ein Angriff des Feindes zurückgewiesen.

Die **Besatzung von Przemysl** unternahm einen neuerlichen **großen Ausfall**, bei dem sich ungarische Landwehr durch Erstürmung eines Stützpunktes mit Drahthindernissen auszeichnete. Wie gewöhnlich wurden Gefangene und erbeutete Maschinengewehre in die Festung gebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Generalmajor.

Der allgemeine Rückzug der Russen.

Vom 17. Oktober wird aus Wien amtlich gemeldet: Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr daran zweifeln, daß der **Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen** ist. Am Südflügel in der **mehrtägigen Schlacht von Limanowa,** im Norden von uns, und nunmehr **an der Bzura vollständig geschlagen** und durch unsere Vorrückung über die **Karpathen** von Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er im Karpathen-Vorlande hartnäckig kämpfend zu decken sucht. Hier griffen unsere Truppen auf der Linie **Grudno—Zakliczyn** an. An der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange.

von Hoefer, Generalmajor.

Österreichischer Vormarsch auf Lemberg.

„Secolo" erfährt aus Petersburg: Eine mächtige österreichische Gegenoffensive ist im Begriffe, die Karpathenabhänge in Richtung **Dolina** südlich vom Flusse Stryj herabzusteigen. Die Kämpfe südlich von Krakau dauern fort. Auch der Londoner „Morningpost" wird aus Petersburg berichtet, daß man dort in der nächsten Woche auf dem österreichischen Kriegsschauplatze im **Süden von Krakau eine entscheidende** Schlacht erwartet.

Dolina in Galizien liegt an der Eisenbahnstrecke Stanislaw—Stryj, die dann am Flusse Stryj entlang nach Lemberg führt. Erfolgt an dieser Stelle der österreichisch-ungarische Vorstoß mit genügend Kräften, so würde seine Fortsetzung die Entsetzung **Lembergs bedeuten können.**

Der Kampf um Lowicz.

Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera" berichtet, die Deutschen machen heldenmütige Anstrengungen, um sich Lowiczs zu bemächtigen, das als Knotenpunkt von vier Eisenbahnen als Schlüssel zur Hauptstadt des alten Königreichs Polen anzusehen ist. Die Einnahme Warschaus würde von großem, moralischem Einfluß auf die Bevölkerung Polens sein, und schon aus diesem Grunde machen die Russen große Anstrengungen, dem **Vordringen der Deutschen erfolgreich** zu begegnen.

Die günstigen Stellungen der Deutschen in Polen.

Nach einem Züricher Telegramm der „Kölnischen Zeitung" schreibt **General Lacroix** im „Temps": Die Kämpfe im Osten seien ein Beweis für offensiven Geist und den unbestreitbaren Kampfesmut der deutschen Truppen. Die italienische „Perseveranza" versichert, die Stellung der Deutschen sei fortgesetzt ausgezeichnet. Der Mißerfolg der Russen in Nordpolen müßte eine Rückwirkung auf den ganzen östlichen Kriegsschauplatz bis zur Bukowina haben. Die endgiltige Entscheidung werde in der Gegend fallen müssen, wo Hindenburg mit seiner unbestreitbaren Überlegenheit in Strategie und Taktik die Operationen leite.

Bedenkliche Anzeichen.

Aus Sofia wird gemeldet: Der bekannte russische **General Radko Dimitriew** schrieb an einen hiesigen Bekannten einen Brief, in dem er behauptet, daß **sich in den Mannschaftskreisen der russischen Armee** Zeichen einer **Zersetzung** bemerkbar machen, und er jetzt auch einzusehen beginne, weshalb man in Rußland auch selbst die russische Armee als **demoralisiert bezeichnet.** Er sei selbst Augenzeuge davon gewesen, daß die Mannschaften die Ausführung des Befehls verweigert haben und die Offiziere ohnmächtig zusehen mußten, wie die Soldaten, obwohl sie in der Übermacht waren, die Flucht ergriffen.

Wiedereinzug des Königs Peter in Belgrad.

Aus Nisch wird über Mailand gemeldet: König Peter ist an der Spitze seiner Truppen in Begleitung der Prinzen Georg und Alexander in Belgrad wieder eingezogen. Im Dom wurde ein feierliches Tedeum abgehalten. Die serbischen Flüchtlinge werden zur Rückkehr aufgefordert.

25000 Albanier gegen Serbien.

Nach der Wiener „Reichspost" bestätigt es sich, daß **Essad Pascha** in Albanien den heiligen Krieg hat verkünden lassen, worauf 25000 Albanier in Serbien eingefallen sind.

* * *

Die persische Hilfe für die Türkei.

Wie der **türkische Generalstab** meldet, hat eine Abteilung einen Vorstoß auf Selmas in Persien gemacht. Bei Seldos am südlichen Ufer des **Urmiasees** hat türkische und persische Kavallerie ein Kosakenregiment geschlagen, welches 40 Tote und viele Verwundete verlor. Der Feind wurde auf Urmia verfolgt. Ein russisches Dampfboot und die in Urmia befindlichen Munitionsvorräte wurden fortgenommen und zerstört. Einzelheiten folgen. „Die Perser kämpften Schulter an Schulter mit uns mit Begeisterung gegen den Jahrhunderte alten Feind."

Wie Konstantinopeler Blätter melden, ist der **persische Kurdenführer Ilhani,** den die Russen seit langem zu gewinnen trachteten, nach dem Einzuge der türkischen Truppen in Saudschbulak mit seinem ganzen Stamme, ungefähr zehntausend Mann, zur **osmanischen Armee übergegangen,** um gegen die Russen zu kämpfen.

Politische Tagesschau.

Bestimmungen für die vom Feinde bedrohten Grenzgebiete.

Der Bundesrat hat eine neue Verordnung betr. die Verlängerung der Protestfristen bei Wechseln in den Grenzgebieten Elsaß-Lothringen, Ostpreußen und einem Teil von Westpreußen erlassen. Ferner ist eine Verordnung des Bundesrates ergangen, die das Ausscheiden von Genossen aus eingetragenen Genossenschaften während des eventuellen Stillstandes der Rechtspflege in einem Gerichtsbezirk betrifft.

Kampf gegen Petroleum-Spekulation.

W. T. B. teilt amtlich mit: Wie wir hören, werden auf dem Mineralölmarkt aus spekulativen Rücksichten Bestände zurückgehalten. In diesem Falle wird die Reichsverwaltung nicht zögern, durch Aufnahme einer Vorratserhebung mit Deklarationszwang und Beschlagnahme der Bestände einem solchen Treiben ein Ende zu machen.

Vergebliche Anschwärzung Deutschlands.

Unter dem 11. Dezember meldet das Reuterbureau aus Paris, es sei ein neuer Beweis dafür, daß die Deutschen beim Einbruch in Belgien mit Vorbedacht vorgegangen seien, erbracht worden durch eine schwarze Liste, die der Zentrumsabg. Trimborn in Köln vor einem Jahre über bekannte Belgier aufgestellt habe und die man jetzt vorgefunden habe. Hierzu erklärt Justizrat Trimborn, daß er jene Liste anläßlich des Todesfalles seines Schwiegersohnes über seine zahlreichen Verwandten und Bekannten in Belgien aufgestellt habe behufs Versendung der Todesanzeige. Einen anderen Zweck habe die Liste nicht gehabt.

Der Zwischenfall von Hodeida erledigt.

Der Zwischenfall von Hodeida ist zur Befriedigung der italienischen Regierung beigelegt worden. Als Beweis der Freundschaft und des Vertrauens zu Italien hat die Pforte den Bericht des italienischen Konsuls über diesen Vorfall an seine Regierung als richtig angesehen und weiter angeordnet, daß der englische Konsul dem italienischen Konsulat auszuliefern sei und die an dem Zwischenfall Schuldigen bestraft werden. Eine halbamtliche Mitteilung über die beide Teile befriedigende Lösung des Zwischenfalls dürfte in den nächsten 24 Stunden gemacht werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Dezember 1914.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing heute Mittag eine Abordnung des österreichischen Roten Kreuzes, welche einige Tage in Berlin weilt, um die hiesigen Einrichtungen der freiwilligen Krankenpflege und Verwundetenfürsorge in Augenschein zu nehmen. Die Abordnung bestand aus dem k. und k. Kommissar Grafen von Adelsberg und Traun, dem Rittmeister Grafen Wurmbrandt, Oberstabsarzt Dr. Richter und Oberleutnant von Katharin. — Die Kaiserin besuchte die Ausstellung „35000 Zinnsoldaten" im Hohenzollernkunstgewerbehaus und sprach wiederholt ihre größte Bewunderung über die so eindrucksvoll aufgebauten historischen Schlachten aus.

— Prinz August Wilhelm ist in Berlin eingetroffen. Das Befinden des Prinzen, der bekanntlich vor einigen Wochen einen schweren Automobilunfall erlitten hat, ist relativ gut. Die vollständige Wiederherstellung wird allerdings noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

— Das Eiserne Kreuz erster Klasse haben sich, wie die „N. G. C." meldet, zwei Diplomaten erworben: der Legationsrat z. D. Freiherr Curt von Grünau, der als Hauptmann und Kompagniechef eines Reserveregiments im Felde steht, und der Attachee Köster, der kurz vor Ausbruch des Krieges die erste diplomatische Prüfung bestanden hat und jetzt als Fliegeroffizier Dienst tut.

— Die Kriegsspende für Elsaß-Lothringen hat laut „Straßb. Post" den Betrag von einer Million Mark überschritten, ein schönes Zeichen des Zusammengehörigkeitsgefühls im ganzen Reich mit Elsaß-Lothringen und des überall gleich hohen Opfersinns der Bevölkerung.

— Bei der Magistratswahl in Erlangen am Montag wurde anstelle von sechs ausgetretenen bürgerlichen Magistratsräten vier bürgerliche und zwei sozialdemokratische Räte gewählt. Der Magistrat besteht zukünftig aus acht bürgerlichen und vier sozialdemokratischen Magistratsräten.

— Der Wollmangel in Frankreich ist ganz außerordentlich groß. Das Kilogramm Wolle wird mit 20 Franks bezahlt. Ein paar Wollsocken kommt auf ca. fünf Franks.

Schaffung von Einigungsämtern.

Eine Verordnung des Bundesrates vom 15. Dezember 1914 bestimmt:

§ 1. Ist im Bezirk einer Gemeindebehörde eine kommunale oder gemeinnützige Anstalt (Einigungsamt) mit der Aufgabe betraut worden, zwischen Mietern und Vermietern oder zwischen Hypothekenschuldnern und Hypothekengläubigern zum Zwecke eines billigen Ausgleichs der Interessen zu vermitteln, so kann die Landeszentralbehörde anordnen, daß die Vorschriften der §§ 2 und 3 Geltung haben sollen.

§ 2. Mieter, Vermieter, Hypothekenschuldner, Hypothekengläubiger sind verpflichtet, auf Erfordern des Einigungsamtes vor diesem zu erscheinen. Die Gemeindebehörde kann sie hierzu durch eine einmalige Ordnungsstrafe bis zu einhundert Mark anhalten.

Mieter und Hypothekenschuldner sind verpflichtet, über die für die Vermittelung erheblichen, von dem Einigungsamte bestimmt zu bezeichnenden Tatsachen Auskunft zu erteilen. Die Vorschrift im Absatz 1 Satz 2 findet entsprechende Anwendung.

Gegen die Festsetzung der Ordnungsstrafe (Absatz 1, 2) findet Beschwerde statt. Sie ist binnen zwei Wochen bei der Gemeindeaufsichtsbehörde zu erheben; diese entscheidet endgiltig.

§ 3. Die Gemeindebehörde ist befugt, von den im § 2 Absatz 1 bezeichneten Personen eine Versicherung an Eidesstatt über die Richtigkeit und Vollständigkeit ihrer Auskunft entgegenzunehmen.

§ 4. Handelt es sich in einem Verfahren, in dem die §§ 1, 2 oder 3 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 7. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 359) oder die §§ 1 oder 3 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 18. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 377) Anwendung finden, um die Verpflichtung zur Zahlung des Mietzinses oder des Zinses für ein hypothekarisch sichergestelltes Darlehen oder die besonderen Rechtsfolgen, die wegen der Nichtzahlung oder der nicht rechtzeitigen Zahlung nach Gesetz oder Vertrag eingetreten sind oder eintreten, so hat das Gericht, sofern die Landeszentralbehörde von der ihr nach § 1 zustehenden Befugnis Gebrauch gemacht hat, das Einigungsamt vor der Entscheidung gutachtlich zu hören.

Der Gerichtsschreiber hat die Klage, die Ladung oder den Antrag in Abschrift dem Einigungsamt unverzüglich mitzuteilen. Das Einigungsamt ist verpflichtet, sein Gutachten mit tunlichster Beschleunigung dem Gerichte mitzuteilen.

§ 5. Wer die gemäß § 2 Absatz 2 von ihm erforderte Auskunft wissentlich falsch erteilt, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft.

Provinzialnachrichten.

Dirschau, 17. Dezember. (Oberpräsident von Jagow) traf heute Mittag mit dem Regierungspräsidenten von Danzig in Dirschau ein, wo mit den Vertretern der Deichverbände unter Teilnahme der Vertreter der Weichselstrombauverwaltung und der Regierung die diesmal wegen des Krieges erheblich verzögerte Beratung stattfand, in der die Deichverbände zunächst über den gegenwärtigen Stand der trotz aller Schwierigkeiten fortgeschrittenen Nogatregulierung unterrichtet wurden, wie auch einige wichtige Arbeiten der Abschließung, u. a. die große Schleuse, besichtigen konnten. Die eigentliche Beratung fand dann auf dem Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" statt, wobei den Vertretern der Deichverbände das allgemeine Programm der weiteren Arbeiten und besonders der nächstjährige Arbeitsplan vorgelegt wurden.

Danzig, 16. Dezember. (Todesfall.) Nach längerem Leiden ist in Langfuhr der frühere Buchhändler und Kaufmann Max Kiesewetter gestorben. K. war auch als Schriftsteller und Lyriker bekannt.

Allenstein, 17. Dezember. (Drillinge.) Durch die Geburt von Drillingen wurde eine Gärtnerfamilie in der Ringstraße überrascht. Heute früh wurde die Ehefrau von drei strammen Jungen entbunden. Mutter und Kinder erfreuen sich, den Umständen entsprechend, des besten Wohlseins.

Fraustadt, 16. Dezember. (Schwerer Unfall.) Die 13jährige Tochter des Wirtes Stelmaszyk in Kursdorf, der zur Fahne einberufen ist, half der Mutter beim Dreschen mit der Göpelmaschine. Hierbei kam das Mädchen mit dem Rücken der Betriebsstange zu nahe und wurde mit dem Kopfe derart auf die Tenne geschleudert, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und das Mädchen kurze Zeit darauf verstarb.

Königsberg, 16. Dezember. (Die Lage der Königsberger Sparkasse ist über Erwarten günstig, angesichts der ganzen Lage der Dinge. Nachdem im August ein großer Ansturm auf die Sparkasse stattgefunden hatte und über 5 Millionen Mark zur Auszahlung gelangten, denen nur 2 Millionen Einzahlungen gegenüberstanden, änderte sich im nächsten Monat das Bild. Im September finden wir schon einen Überschuß der Einzahlungen von 1½ Millionen, im Oktober einen Überschuß von 1100000 Mark, im November von 750000 Mark. Im Dezember sieht es auch sehr günstig aus. Im ganzen beträgt der Überschuß der Einzahlungen über die Auszahlungen 1200000 Mark. Dazu kommen am 1. Januar etwa 2 Millionen Zinsen, sodaß die Sparkasse mit einem Mehrbestand von 3200000 Mark in das neue Jahr eintreten dürfte.

Königsberg, 17. Dezember. (Einschränkung des Borgsystems.) Das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft erläßt folgende Mahnung an das Publikum: „Um das Wirtschaftsleben auch während des Krieges aufrechterhalten zu können, namentlich, um es der Geschäftswelt zu ermöglichen, ihren Verbindlichkeiten pünktlich nachzukommen, ist es nötig, daß auch das Publikum hierzu durch Einschränkung des Borgsystems beiträgt. Das Vorsteheramt richtet daher an das Publikum die Bitte, möglichst nur bar zu kaufen, jedenfalls aber die Rechnungen nach Empfang zu begleichen."

Posen, 16. Dezember. (Er muß es wissen.) Ein in Posen stehender Landwehrmann empfing dieser Tage von seiner Braut in Kreuzburg in Oberschlesien einen Brief, in dem es wörtlich hieß: „Lieber Wilhelm! Schreibe mir doch bitte sofort ganz genau, an welchem Tage dieser fürchterliche Krieg nun endlich zu Ende geht!"

Landsberg a. W., 13. Dezember. (Drei Brüder auf dem Felde der Ehre geblieben.) Den Heldentod fanden die drei Söhne des hiesigen Maschinisten Meyer. Zwei davon haben Seite an Seite gekämpft.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. Dezember 1914.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Oberleutnant und Kompagnieführer im Infanterie-Regiment von der Marwitz Kurt Witting, Ritter des Eisernen Kreuzes; Ingenieur, Leutnant d. R. Fritz Hellwig (Gren. 5), Sohn des Gerichtsvollziehers Aug. Hellwig in Danzig, der als Feldwebelleutnant beim Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21 im Felde steht; Leutnant Otto Kreckeler (Jäg. 2), jüngster Sohn des Geheimen Justizrats Kreckeler in Marienwerder; Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 59 Paul Rohde, Ritter des Eisernen Kreuzes; Pionier im Pionier-Bataillon Nr. 17 Max Unger aus Klein Bösendorf.

— (Das Eiserne Kreuz.) Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse wurde ausgezeichnet: Offizierstellvertreter, königl. Förster Max Klauschke-Jeschewo, Kreis Schwetz. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse haben erhalten: Leutnant Dreßler aus Graudenz (Fußart. 11); prakt. Tierarzt, Oberveterinär d. R. Sobolewski-Pelplin (Stab der schw. Mun.-Kol. Fußart. 11); Leutnant d. R., Dr. jur. Gustav Bohn aus Danzig vom Inf.-Regt. 61; Feldwebel Olschewski (Inf. 61); Oberleutnant Georg Schirnick (Inf. 61, zugeteilt Inf.-Regt. 141); Sanitätsunteroffizier Hermann Wegner (Inf. 61); Unteroffizier Paul Winter aus Konitz (Res.-Inf. 21); Unteroffizier Karl Janke (Pion. 17); Feldwebel Otto Schielke (Inf. 176, zugeteilt Res.-Inf. 5); Stabs- und Regimentsveterinär Dr. Doliwa im Ul.-Regt. 4; Vizewachtmeister Adolf Kern (Ul. 4); Unteroffizier Artur Krause (Pion. 23); Kaufmann, Gefreiter Karl Bahr aus Kiel (Inf. 176); Offizierstellvertreter Bruno Boeffel aus Lautenburg, früher Einjährig-Freiwilliger im Inf.-Regt. 129; Jäger-Radfahrer Paul Brieber beim Stabe der 1. Kav.-Div. und Vizewachtmeister d. R. Schrock im Feldart.-Regt. Nr. 72, beide aus Marienwerder; Vizewachtmeister im westpr. Feldart.-Regt. 72 Walter Claaß, Sohn des Geheimen Konsistorialrats Dr. Claaß-Danzig.

— (Ordensverleihungen.) Dem Oberbahnassistenten a. D. Kornitzky in Schirpitz, Landkreis Thorn, ist das Verdienstkreuz in Gold, dem Waffenteilfräser Milutzki bei der Gewehrfabrik in Danzig, dem Maschinenbauervorarbeiter Löttker und dem Schiffszimmermann Milbradt, beide von der kaiserlichen Werft in Danzig, das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Justizanwärter Wilhelm Putzke aus Pr. Stargard hat die am 16. Dezember bei dem königl. Oberlandesgericht in Marienwerder abgehaltene Sekretärprüfung bestanden.

— (Der älteste Soldat Deutschlands) ist wohl der Zimmermann Fenske aus Weide bei Neuenburg, der beim Armierungsfuhrpark in Graudenz steht. Er hat die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht, ist 71 Jahre alt und meldete sich jetzt als Kriegsfreiwilliger. Der alte Herr ist noch recht rüstig. — Gefallen ist der jüngste Soldat des deutschen Heeres, der jüngste, 14½ Jahre alte Sohn des Polizeikommissars Krüger in Culm, der als Kriegsfreiwilliger im Infanterie-Regiment Nr. 61 diente.

— (Pförtner, nicht „Portier".) Die Staatsbahnverwaltung hat für ihre Dienststellen folgende Verfügung erlassen: „Die Bahnhofspförtner, die noch mit den alten Brustschildern mit der Aufschrift „Portier" ausgerüstet sind, sollen jetzt solche mit der vorschriftsmäßigen Bezeichnung „Pförtner" erhalten."

— (Beschlagnahme von Reisegepäck.) Das in Verwahrung von Schiffsreedereien, Spediteuren, Lagerhaltern, Hotels, Beherbergungsanstalten und Privatpersonen befindliche Reisegepäck von Angehörigen feindlicher Staaten wird nach einer Mitteilung des stellvertr. kommandierenden Generals des 17. Armeekorps beschlagnahmt.

— (Stadtverordnetenwahl.) Die Stichwahl in der 3. Abteilung von Thorn-Mocker, die auf heute anberaumt war, hatte eine regere Beteiligung aufzuweisen als der erste Wahlgang, bei dem in der ersten Hälfte der Wahlzeit 40 Wähler weniger an der Urne erschienen waren als bei der heutigen Stichwahl. Bis 1 Uhr wurden abgegeben für Herrn Kaufmann Adolf Krause 129, für Herrn Kaufmann Peter Gembarski 78 Stimmen.

— (Ortskrankenkasse Thorn.) Am Mittwoch fand eine Ausschußsitzung statt. Der Kassenabschluß für das Jahr 1913 ergab, bei einem Mitgliederbestand von durchschnittlich 5826 im Monat, eine Einnahme von 215 719 Mark, eine Ausgabe von 193 394 Mark, sodaß ein Barbestand von 22 325 Mark verbleibt. Der Voranschlag für das Jahr 1915 wird auf 196 000 Mark festgesetzt.

— (Kath. Gesellenverein Thorn.) Am Sonntag den 20. d. Mts., abends 6 Uhr, findet eine Versammlung im Vereinszimmer, Coppernikusstraße 4, statt; auf der Tagesordnung steht u. a. Kriegsversicherung der Mitglieder.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Taschentuch und ein Ring.

a Aus der Thorner Stadtniederung, 17. Dezember. (Spar- und Darlehnskassenverein Schwarzbruch. Christfeier.) Der Schwarzbrucher Spar- und Darlehnskassenverein hielt gestern in Gurske seine Generalversammlung ab, die in anbetracht dessen, daß viele Mitglieder zum Heeresdienst einberufen sind, nur schwach besucht war. Infolgedessen wurde nur die Wahl des Vorsitzers des Aufsichtsrats vorgenommen, die auf Besitzer Deffke-Gurske fiel, während die anderen Wahlen vertagt wurden. Ferner wurde beschlossen, auf Vereinskosten 10 Anteilscheine der westpr. Kriegsversicherung für bedürftige Vereinsmitglieder anzukaufen. Nach einigen weiteren Mitteilungen, das Vereinsleben betreffend, hielt dann Pfarrer Basedow-Gurske einen fast zweistündigen Vortrag über Veranlassung und Fortgang des Krieges von 1914, der an der Hand von Karten und Skizzen ein anschauliches Bild bei allen Zuhörern hervorrief. Zum Schluß mahnte Redner, auch fernerhin vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken, nicht müßigen Gereden das Ohr zu leihen, sondern geduldig auszuharren und seine Pflicht voll zu tun, wozu auch gehöre, das Goldgeld abzuführen und mit dem Brotkorn sparsam umzugehen. Auf seine Bitte legten die Anwesenden 37 Mark zusammen, für die Pfefferkuchen und Schokolade für die Verwundeten in Thorn zu Weihnachten angeschafft werden sollen. — Auf vielfachen Wunsch findet am Donnerstag den 24. d. Mts. in Gurske eine Christfeier statt, die aber schon um 4 Uhr ihren Anfang nimmt.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

W. 100. Spezialärzte für Nervenkrankheiten sind Dr. Holzscheider und Dr. Oppenheimer in Berlin. Ein in Danzig wirkender Spezialarzt ist zu den Fahnen einberufen.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: An Liebesgaben: Otto Bubolz-Podgorz 1 Handharmonika, Frl. Wegner 4 Paar Pulswärmer, 1 Kopfschützer, 2 Paar Kniewärmer, Willi Loewenberg-Berlin (ein geborener Thorner) 5 Pakete Liebesgaben zu Weihnachten; für den Hauptbahnhof: Ungenannt 50 Mark, Sammelbüchse des vaterl. Frauenvereins, Hauptbahnhof, 45 Mark, Ungenannt 5 Mark, Scheidling 10 Mark.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Frau Ernstine Löwenberg, Bismarckstraße 5, zurzeit Berlin 50 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 14 596,47 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

Sammlung für das Rote Kreuz.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Frau Ferrari 25 Mark, von Armierungsarbeitern, Abschnitt Stadt, 42,71 Mark, Seminarlehrer Wilck 10 Mark, Kriegsküche 7, Bielawy, 31,72 Mark, Irma, Hans und Gertrud Pohl 1,50 Mark, von den Angestellten und Arbeitern vom Pionier-Hauptpark gesammelt 63,33 Mark, Konrad Pohl 1 Mark, zusammen 175,26 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 4593,29 Mark.

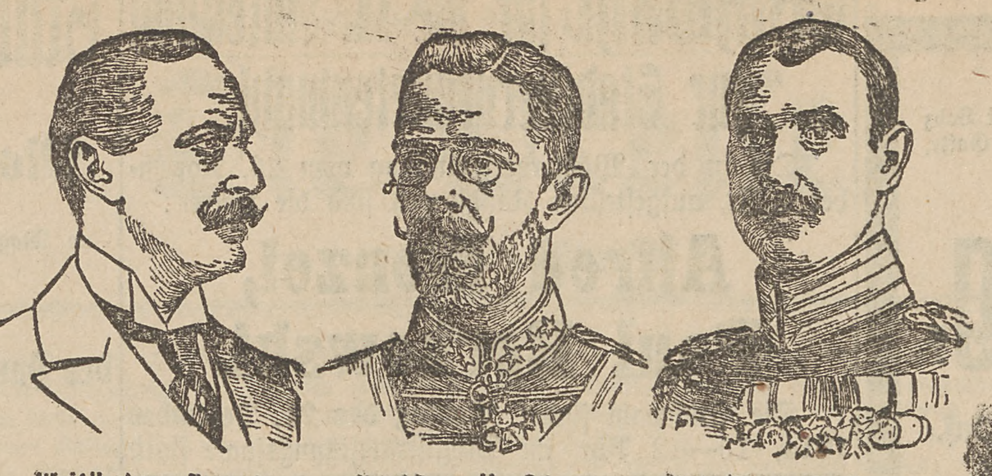
Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von den Sammelstellen gern entgegengenommen und dringend erbeten.

Wissenschaft und Kunst.

Sienkiewicz doch für Rußland. Der „Kreuzzeitung" wird aus Petersburg gemeldet, daß der polnische Dichter Sienkiewicz zum Mitgliede der **russischen Akademie ernannt** worden sei und eine Propagandaschrift gegen die deutschen Fabrikate vorbereite. — Eine ähnliche Nachricht war schon früher aufgetaucht, aber wiederrufen worden.

Sport.

Keine englischen Trainer mehr in Deutschland. Einen von allen rennsportlichen Kreisen in Deutschland sehr freudig begrüßten Beschluß hat jetzt die technische Kommission des Unionklubs, die oberste Behörde des deutschen Rennbetriebes, gefaßt. Wie das Generalsekretariat mitteilt, hat nämlich die technische Kommission beschlossen, für das Jahr 1915 Trainern englischer Staatsangehörigkeit die Trainerlizenz nicht zu erneuern. Nur wenigen Trainern englischer Staatsangehörigkeit, welche bereits ihre Aufnahme in den deutschen Staatsverband beantragt hatten, wird die



König Haakon von Norwegen — König Gustav V. von Schweden — König Christian X. von Dänemark.

Die Dreikönigs-Zusammenkunft in Malmö.

Die angekündigte Zusammenkunft der Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark, die am heutigen 18. Dezember in Malmö im Beisein der Minister des Auswärtigen erfolgen soll, bezweckt offenbar die gemeinsame Aufrechterhaltung der Neutralitätsrechte dieser drei Staaten. In der Tat befinden sich die drei nordischen Reiche gegenüber dem Weltkriege in einer ziemlich gleichen, überaus schwierigen Situation. Sie haben sofort nach Ausbruch des Krieges ihre Neutralität verkündet und diese unter den schwierigsten Verhältnissen sorgfältig innegehalten. Nun ist aber von englischer Seite die völkerrechtliche Ausdehnung des Begriffes Kriegskonterbande in einer Weise erfolgt, die beinahe einer Unterbindung des Handels und Verkehrs der drei Nordländer mit dem europäischen Kontinent gleichkommt. Außerdem ist infolge der skrupellosen Auslegung von Minen seitens der kriegführenden Mächte, insbesondere seitens Englands und Rußlands, die Minengefahr so außerordentlich gestiegen, daß man wohl von einer Störung des Schiffahrtsverkehrs in den 3 Reichen sprechen kann. Alle diese Dinge werden voraussichtlich auf der gegenwärtigen Königskonferenz Gegenstand eingehender Erwägungen und Beratungen bilden und Zeugnis ablegen von der Einigkeit und Einmütigkeit der drei Herrscher in diesen die vitalsten Interessen ihrer Länder berührenden Fragen.

Trainerlizenz wieder erteilt werden. — Betroffen von der Maßregel werden etwa ein Dutzend der jetzt in Ruhleben internierten englischen Trainer. Vergrößert wird die Zahl natürlich noch durch die englischen Trabrenn-Trainer, da sich die technische Kommission für Trabrennen dem Vorgehen des Unionklubs zweifellos anschließen wird.



Die Schlachtlinie in Westgalizien und Südpolen.

Die Schlachtlinie in Westgalizien und Südpolen ist nur ein Teil der Riesenfront, die sich von Ostpreußen bis zu den Karpathen erstreckt. Wie die Unterstreichungen auf der Karte zeigen, ist hier Krakau der Angelpunkt von dem aus sich die Front nach Norden und nach Osten wendet. Das gemeinsame, ständig siegreiche Fechten der dort Schulter an Schulter kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ist nicht nur an sich sondern auch für den ganzen strategischen Zusammenhang von äußerster Wichtigkeit.

Mannigfaltiges.

(Ein Geschenk des Kaisers für ein mohammedanisches Heiligtum.) Der deutsche Kaiser hat für das Grabmal des Sultans Sela Heddin in Damaskus eine kostbare Lampe gespendet, die in türkischen Werkstätten hergestellt wird. Aus Anlaß der Ankündigung dieses Geschenks fand am 10. Dezember in Damaskus eine große Feier statt.

(Das erste deutsche Schiff „Hindenburg".) Die deutsche Handelsflotte hat ein Schiff, das den Namen des Befreiers von Ostpreußen trägt. Es ist laut „Hambg. Fremdenblatt" ein auf Seebecks Werft in Geestemünde gebauter Fischdampfer, den der Generalfeldmarschall der Reederei F. Busse in Geestemünde erlaubt hat, „Hindenburg" zu taufen.

(Weihnachtskarpfen) sind in den letzten Tagen in großen Mengen in Berlin eingetroffen. Mit der Anfuhr der Silvesterkarpfen wird unmittelbar nach dem Weihnachtsfest begonnen werden.

(Weit über 20 000 Weihnachtsstollen) hat die Groß-Berliner Bäckerinnung am 15. und 16. Dezember an die Truppen im Osten und Westen abgesandt.

(Eine Ausstellung gegen die Ausländerei im Handel.) In Leipzig wird zu Anfang des nächsten Jahres eine eigenartige Ausstellung stattfinden. Es sollen diejenigen Erzeugnisse ausgestellt werden, die bisher als ausländische Waren bei uns verkauft worden sind.

(Copyright by.) Die Zeitschrift des deutschen Sprachvereins schreibt: Wie von jeher, so erregt besonders in heutiger Zeit diese Unterschrift den Verdruß vieler Leser; aber es ist unrecht, wenn sie dem Verleger oder Herausgeber aus der Anwendung der englischen Sprache einen Vorwurf machen. Deutsche Urheber können nach dem Literaturvertrage Deutschlands mit den Vereinigten Staaten vom Jahre 1892 ihre Werke dort nur dann gegen Nachdruck schützen, wenn sie die Vorschriften des dortigen Landesgesetzes erfüllen, und dazu gehört der Copyright-Vermerk. Ihn muß jedes in den Vereinigten Staaten veröffentlichte oder zum Verkauf gestellte Literatur- und graphische Kunstwerk tragen, und zwar in dieser von dem dortigen Urhebergesetz ausdrücklich vorgeschriebenen Form. Nicht die deutschen Männer verdienen einen Vorwurf, die jetzt notgedrungen diesen Vermerk anwenden, sondern es ist ein Zeugnis für die Schwäche des Deutschbewußtseins jener Zeit, daß unsre Regierung im Jahre 1892 an dieser Unterordnung unter den fremdsprachlichen Ausdruck keinen Anstoß genommen hat.

(Rätselhafter Tod der Fürstin Giovanelli.) Ein noch nicht aufgeklärtes Drama hat, wie aus Rom gemeldet wird, eine der angesehensten Adelsfamilien Italiens in Trauer versetzt. Die Gräfin Emilia de Sutti, verwitwete Fürstin Serego-Alighieri, die aus altem venetianischen Adelsgeschlecht stammt, war bei ihrer Tochter, der Palastdame der Königin Fürstin Marianna Giovanelli, erschienen, um mit ihr und ihrem Schwiegersohn das Theater zu besuchen. Während sie im Ankleidezimmer war, sank sie plötzlich um und verschied, bevor ein Arzt Hilfe bringen konnte. Man fand in ihrer Handtasche eine Flasche mit der Aufschrift „Zitronenlikör", in der sich ein Rest von verdächtiger Flüssigkeit befand. Da die 56jährige Dame stark nervenleidend war, glaubt man an eine Vergiftung.

(Serbiens Phantasien.) Im eroberten Belgrad fand man im Schaufenster einer Buchhandlung eine riesige Landkarte, welche das „Königreich Serbien nach dem Kriege 1915" darstellte. Dieses Dokument wirft auf die uferlosen Träumereien des serbischen Volkes ein grelles Licht. Danach sollte die nordwestliche Grenze des „großen Serbenreiches" Wien sein, die Gebiete von Wien bis zur Adria waren ebenfalls serbisch, die Südgrenze bildete Griechenland und die Ostgrenze von Bessarabien! Das neue Reich sollte 38 Gebiete umfassen. Verbrecherische Träume!

Neueste Nachrichten.

Der Reichskanzler Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse.

Frankfurt a. M., 18. Dezember. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Berlin: Der Kaiser hat dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Mißtrauen Australiens gegen Japan.

Frankfurt a. M., 18. Dezember. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Tokio: Im Verlauf der Parlamentstagung stellten die Deputierten der Opposition aufgrund australischer Angaben fest, daß die australische Bundesregierung verlangt habe, die Operation der japanischen Flotte sollte sich auf den Raum nördlich des Äquators beschränken.

Einnahme Dualas.

Paris, 18. Dezember. Dem „Temps" zufolge berichtete ein französischer Offizier, der an der Aktion in Kamerun teilnahm, daß Duala nach einer heftigen Beschießung durch eine Flottille eingenommen wurde. Ungefähr 10 Eingeborene hätten erschossen werden müssen, damit die Unruhen aufhörten.

332 Opfer der Beschießung von Hartlepool.

London, 18. Dezember. (Reutermeldung.) Amtlich wird mitgeteilt, daß bei der Beschießung von Hartlepool 82 Personen getötet und 250 Personen verwundet worden sind. Von den auf der Höhe von Hartlepool befindlichen englischen Schiffen, einem kleinen Kreuzer und einem Torpedobootszerstörer, sind 5 Matrosen getötet und 15 verwundet worden.

Egypten unter englischem Protektorat.

London, 18. Dezember. (Reutermeldung.) In Egypten ist das englische Protektorat verkündet worden.

Reuter meldet eine Niederlage der Buren.

London, 18. Dezember. Das Reuter-Bureau meldet aus Pretoria: Amtlich wird bekannt gegeben: Am 16. Dezember wurde den Buren unter Fourie zwischen Rautenburg und Pietersberg ein heftiges Gefecht geliefert. Die Regierungstruppen erstürmten mit Hilfe von Polizeitruppen die Stellung der Buren. Diese ergaben sich. 45 Buren, unter diesen Fourie, wurden gefangen genommen.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 18. Dezember. Der Scheich ul Islam hat ein Telegramm erhalten, daß Krieger mit der heiligen Fahne in Damaskus eingetroffen sind.

Türkische Erfolge.

Konstantinopel, 18. Dezember. Die russischen Truppen versuchten unter dem Schutze von Geschützen und Maschinengewehren, auf dem linken Ufer des Tschoruk vorzugehen, wurden aber nach fünfstündigem Kampfe zurückgetrieben. Nach der Schlacht bei Sarail setzten die türkischen Truppen die Verfolgung des Feindes fort. Die türkische Kavallerie traf 15 Kilometer westlich von Kotour auf den Feind, griff ihn an und verjagte ihn.

Berlin, 18. Dezember. (Amtlicher Getreidebericht.) Im Vordergrund des Interesses standen am Getreidemarkt naturgemäß die gestern herausgekommenen Verfügungen des Bundesrates, betreffend das Zwangsverfahren für ungedroschenes Getreide. Es wurde verschiedentlich die Ansicht laut, daß durch diese Maßnahme eine weitere Einschränkung im Getreidegeschäft erfolgen würde. Im übrigen ist eine besondere Änderung der Lage am Getreidemarkt auch heute nicht zu verzeichnen. Die Mehlpreise bleiben nach wie vor fest. — Weizenmehl 38,50–41,50 Mark, fest. — Roggenmehl 31,40—32,40 Mark, fest. — Wetter: schön.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 18. Dezember.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	750,5	SW	bedeckt	5	zieml. heiter
Hamburg	762,4	SSW	halb bed.	5	zieml. heiter
Swinemünde	765,9	WSW	bedeckt	5	zieml. heiter
Neufahrwasser Danzig	764,5	SW	bedeckt	3	vorw. heiter
	—	—	—	—	—
Königsberg	764,3	WNW	wolkig	2	zieml. heiter
Memel	763,4	W	bedeckt	2	zieml. heiter
Metz	768,1	SW	bedeckt	1	meist bewölkt
Hannover	764,3	S	halb bed.	5	zieml. heiter
Magdeburg	765,4	SSW	bedeckt	4	zieml. heiter
Berlin	765,8	S	bedeckt	3	vorw. heiter
Dresden	767,6	SSW	halb bed.	5	vorw. heiter
Bromberg	765,2	SW	bedeckt	3	vorw. heiter
Breslau	768,2	SW	halb bed.	3	vorw. heiter
Frankfurt M.	768,0	SW	wolkig	2	zieml. heiter
Karlsruhe	768,6	—	halb bed.	1	zieml. heiter
München	770,1	SSO	halb bed.	2	zieml. heiter
Prag	—	—	—	—	—
Wien	770,1	WNW	wolkenl.	2	vorw. heiter
Krakau	768,8	WNW	Regen	2	zieml. heiter
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Vlissingen	761,0	S	bedeckt	7	zieml. heiter
Kopenhagen	760,6	WSW	Nebel	6	vorw. heiter
Stockholm	758,3	SSO	bedeckt	1	vorw. heiter
Karlstad	755,4	S	bedeckt	4	zieml. heiter
Haparanda	758,0	SO	bedeckt	5	meist bewölkt
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 19. Dezember: fortdauernd milde, trübe, Regenfälle, Südwestwinde.

19. Dezember: Sonnenaufgang 8.09 Uhr,
Sonnenuntergang 3.44 Uhr,
Mondaufgang 10.32 Uhr,
Monduntergang 6.20 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 18 Dezember, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 2 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: West.
Barometerstand: 769 mm
Vom 17 morgens bis 18. morgens höchste Temperatur: + 5 Grad Celsius, niedrigste + 2 Grad Celsius.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

	der	Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	18.	1,23	17.	1,16
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	—	—	—	—
	Chwalowice	—	—	—	—
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Am 25. November starb den Heldentod bei Lodz in Polen mein inniggeliebter, unvergeßlicher Gatte, mein Schwiegersohn

Kurt Witting,

Ritter des Eisernen Kreuzes,

Oberleutnant und Kompagnieführer im Inf.-Regt. v. d. Marwitz.

In tiefster Trauer:

Schloß Vaux (Lothringen)
den 11. Dezember 1914

Erika Witting, geb. Friese,
Hugo Friese, Oberstleutnant u. Kommandeur des Ersatz-Bats. rhein. Fußart.-Regts. Nr. 8.

Am 29. November starb den Heldentod für Kaiser und Vaterland an den Folgen einer vor Lodz erhaltenen schweren Verwundung unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Unteroffizier im Inf.-Regt. 59

Paul Rohde,

Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Thorn den 17. Dezember 1914.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. November in einem Gefecht bei Babitzki mein inniggeliebter Sohn, unser unvergeßlicher Bruder

Max Unger

im Pionier-Bataillon 17,

im Alter von 26 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an:

Kl. Bösendorf den 18. Dezember 1914.

Frau Emma Unger und Geschwister.

Mit Gott für Kaiser und Vaterland
Zog'st in den Kampf du fort;
Den Tod fand'st du im Feindesland
Und bist begraben dort.

Ruh' sanft! wenn auch in fremder Erd':
Daheim ist dir geweih't
Ein Treugedenken, das dich ehrt
Und bleibet alle Zeit.

Auf dem Felde der Ehre starb am 24. November in Rußland unser Freund und Mitarbeiter,

der jugendliche Telegrammbesteller

Hugo Bohne,

Kriegsfreiwilliger im Infant.-Regt. 176.

Wir werden ihm stets ein liebes Gedenken bewahren.

Die jugendlichen Telegrammbesteller des kaiserl. Telegr.-Amts Thorn.

Stichwahl für die II. Abteilung zur Stadtverordnetenwahl.

Die in der Wählerversammlung vom 26. November d. Js. aufgestellten Kandidaten sind die Herren:

Alfred Menzel, Paul Borkowski.

Die Stichwahl findet Montag den 21. Dezember 1914, 10—12 Uhr, im Magistratssitzungssaale statt.

Zur

Stadtverordneten-Stichwahl.

Kandidaten der 2. Abteilung für Thorn-Stadt sind:

Paul Borkowski, Adolph Stephan.

Der Innungs-Ausschuß.

Zu dem bevorstehenden **Weihnachtsfeste** werden

Kuchen

von Dienstag ab in meiner Bäckerei **gebacken.**

Hochachtungsvoll

H. Salzbrunn, Thorn-Mocker,
Lindenstraße 19.

Stadtverordneten-Stichwahl

— II. Wähler-Abteilung —

Montag, am 21. Dezember,

von vormittags 10 bis 12 Uhr,

im **Magistratssitzungssaal** (Rathaus, eine Treppe).

Wahlkandidaten

des Haus- und Grundbesitzer-Vereins und des Bundes der Handwerker

sind die Herren:

Photograph Heinrich Gerdom

und

Sattlermeister Adolph Stephan

Bin unter

Nr. 1038

an das Fernsprechnetz angeschlossen.
J. Pawlikowski, Generalvertretung der Berliner Bockbierbrauerei

---

Zur

Weihnachtsbescherung

für Truppenteile

offerieren wir:

Weihnachtsstollen, Blech- u. Napfkuchen, Marzipan, Tafelschokoladen,

alles in reichhaltigster Auswahl und zu billigsten Preisen.

Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.

A. H. S. C.

Weihnachtskneipe

am 19. ds. 7h. s. t.

bei **Martin,** Baderstraße.

Kathol. Gesellenverein
Thorn.

Sonntag den 20. Dezember,
abends 6 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale, Coppernikusstr. 4.

Beratung über Kriegsversicherung der Mitglieder,

Einziehen der Kranken- und Sterbekassenbeiträge. Die Beiträge müssen **durchaus** vor dem 1. 1. 15 in Köln sein.

Der Präses.

Ein redegewandter Herr

als Vertreter für eine alte **Lebensversicherung** für Thorn und Umgegend von sofort gesucht. Angeb. u. **G. 382** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Grosser

Weihnachts-Verkauf

zu staunend billigen Preisen.

Wegen vorgerückter Saison **ganz bedeutend unterm Preise:**

Herren-Ulster, moderne Farben, 16,00 M	Als ganz besonders preiswert empfehlen wir:	Herren-Anzüge, aus modernen Stoffen, 12,50 M
Herren-Ulster, in guter Verarbeitung, 19,00 M	**Kniewärmer,**	Herren-Anzüge, aus farbigem Kammgarn, 16,50 M
Herren-Ulster, mit Gurt und Falten, 24,00 M	**Pulswärmer,**	Herren-Anzüge, marengo gestreifte Hose, 21,00 M
Herren-Ulster, aus haltbaren Stoffen, 30,00 M	**Leibbinden,** **Kopfschützer,**	Herren-Anzüge, blau Twill und Cheviot, 30,00 M
Herren-Ulster, in prima Qualität, 38,00 M	wasserdichte **Militärwesten,**	Herren-Anzüge, in prima Qualitäten, 36,00 M
Jünglings-Ulster, in braun und anderen Farben, 12,00 M	**Gummimäntel,** **Pelerinen,**	Jünglings-Anzüge, in modernen Farben, 9,00 M
Knaben-Ulster, braun, blau und grün, 3,95 M	**Joppen** usw.	Knaben-Anzüge, hochgeschlossen, Faltenfasson, 3,75 M

Ein großer Posten wollener Futterhemden und Hosen,
solange der Vorrat reicht, zu jedem nur annehmbaren Preise.

Rein wollene Sweater, gestrickte Westen in großer Auswahl. **Reisedecken, Schlafdecken, Pferdedecken** in reiner Wolle und Baumwolle zu spottbilligen Preisen.

Rawitzki & Co., nur Culmerstraße 12.

Bekanntmachung.

Am 19. d. Mts., vorm. 10 Uhr,
werden in der Coppernikusstraße 1:
etwa 65 Kilogr. beschlagnahmter guter Preßhefe
versteigert.

Thorn den 18. Dezember 1914.

Königl. Hauptzollamt.

Stellenangebote

Aelteren Postillon
zur **Aushilfe** stellt sofort ein
Posthalterei Thorn.

Verh. Bierfahrer,
sowie **Frauen zum Flaschenspülen** stellt für dauernde Beschäftigung sofort ein
A. E. Pohl.

Gute Plätterinnen
für dauernd gesucht.
Wäscherei Frauenlob,
Friedrichstraße 7.

Ein ordentliches, ehrliches

Mädchen

zu sofort oder 1. Januar gesucht. Vermittelung erwünscht
Frau Lehrer Müller,
Nußdorf, Kreis Briesen.

Mädchen zur Aushilfe
sofort gesucht.
Zu melden vormittags von 9—11 Uhr.
Parkstraße 16, 1, links.

Kräftiger Arbeitsbursche
sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

---

10 Schachtleute,
4 Schmiede,
3 Stellmacher,
2–3 Kraftwagenführer
werden sofort gesucht. Meldungen schriftlich mit Gehaltsansprüchen Freitag und Sonnabend zwischen 6 und 7 Uhr bei
Julius Grosser,
Baugeschäft, Thorn.

Ein Feldgrauer sucht gebrauchte
Mandoline
billig zu kaufen. Angeb unter **E. 380** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Herren- und Damenkleider,
ein **Ulster** für 17 jährigen, ein **eisernes Kinderbettgestell** zu kaufen gesucht.
Angebote unter **D. 379** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine Geige
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter **C. 378** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Kartoffeln
zu verkaufen. Lindenstraße 45a.

---

2 Pferde
stehen zum Verkauf bei
J. Simon, Altstädt. Markt 15.

Treber
hat abzugeben
E. Thoms,
Brauerei, Podgorz.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.
Sonntag den 20. Dezember, abends 6 Uhr: Soldaten-Weihnachtsfeier im großen Saale des Tivoli (Brombergerstraße).

Christl. Verein junger Männer.
Sonntag, abends 6 Uhr: Soldaten-Weihnachtsfeier im Tivoli (Brombergerstraße).

Goldene Damenuhr
verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Araberstraße 9, 3.

Dung
von mehreren Pferden zu haben.
J. Kalitzki, Brückenstraße 14.

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 297. Thorn, Sonnabend den 19. Dezember 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zur Lage des Handwerks.

Die letzten Monate haben auf die Lage des Handwerks tiefeingreifend, aber nicht einheitlich gewirkt. Ein großer Teil ist durch den Krieg sogar günstig beeinflußt worden und hat dadurch alle Schwierigkeiten bisher ziemlich leicht überwinden können. Dazu gehören vor allem die Betriebe der Nahrungsmittelindustrie die Bäckereien und Schlächtereien. Hier ist die Arbeitsgelegenheit günstig geblieben, vielfach sogar gestiegen. Die Gestehungskosten haben sich zwar erhöht, die Beschaffung der Arbeitskräfte war oft mit großen Schwierigkeiten verbunden, aber die Preise konnten so gestellt werden, daß der Verdienst nicht zurückging, sondern durchschnittlich gestiegen sein dürfte. Ein wesentlich anderes Bild bietet die Lage der Handwerksbetriebe, die von der Bautätigkeit abhängen. Für sie ist eine Abnahme der Arbeitsgelegenheit eingetreten, die freilich in den verschiedenen Berufen sehr ungleichartig ist. Sehr stark ist sie z. B. in den Tischlereien. Wieder einen anderen Anblick gewähren die Handwerksbetriebe in der Gewerbegruppe Bekleidung und Reinigung. Soweit es einem Teil dieser Betriebe gelungen ist, Kriegsaufträge zu erhalten oder an solchen sich zu beteiligen, haben sich bei ihnen Beschäftigung und Verdienst sehr günstig gestaltet. Freilich hat von dieser Mehrung guter Arbeitsgelegenheit nur ein Teil der überaus zahlreichen Betriebe Vorteil. Der große Rest ist namentlich in kleinen Städten und auf dem Lande recht schlecht gestellt.

Was das Handwerk gegenwärtig vor allem drückt, das ist einmal der Mangel an Kredit und dann die **Verteuerug des Kredits.** Der Kriegsdiskont von 6 Prozent hat zurfolge, daß die Handwerker, soweit sie ihre Rohstoffe und Betriebsmaterialien nicht bar bezahlen, recht hohe Zinsen zahlen müssen, wozu noch kommt, daß die Preise für die Stoffe selbst ebenfalls stark im Preise gestiegen sind. Auch die Versorgung mit den nötigen Arbeitskräften läßt vielfach viel zu wünschen übrig.

Unter diesen Umständen sind die Aussichten für einen Teil der Handwerksbetriebe recht unerfreulich; und es ist für die bedrohten Existenzen kein Trost, wenn man andererseits darauf hinweisen kann, daß in manchen Gewerbegruppen das Handwerk gerade gegenwärtig recht gut gedeiht.

* * *

Bis zum 30. November haben aufgrund des **Rundschreibens der Berliner Handwerkskammer** die inbetracht kommenden Innungen **insgesamt 1197 Handwerksbetriebe** des im wesentlichen den Regierungsbezirk Potsdam umfassenden Bezirks der Handwerkskammer Berlin der Verdingungsstelle der Kammer mitgeteilt, daß ihr Betrieb infolge des Kriegszustandes sich in einer **Notlage** befinde, und daß demgemäß um die Zuwendung staatlicher Aufträge gebeten wird. Von den 1197 Handwerksbetrieben entfallen 414 Betriebe, das sind 34,6 Prozent der Gesamtzahl, allein auf das Tischlerhandwerk.

Die Kriegsleistung der deutschen Eisenbahnen.

Der Heeresdienst hinter der Front, den die deutschen Eisenbahnen leisten, stellt, wie dies auch der Minister der öffentlichen Arbeiten Staatsminister Dr. **von Breitenbach** in seiner Dankantwort an die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Breslau in ehrenden Worten anerkannt hat, an das Beamten- und Arbeiterpersonal große Ansprüche in bezug auf Arbeitslast und Verantwortung. Dies umsomehr als zurzeit etwa 77 000 Mann, von denen 35 000 im Felde stehen und 42 000 beim Betrieb der Eisenbahnen in Feindesland Verwendung gefunden haben, dem heimischen Eisenbahnbetrieb entzogen sind. Die preußische Eisenbahnverwaltung ist, indem sie eine so große Zahl von Bediensteten abgegeben hat, bis an die äußerste Grenze des Möglichen und im allgemeinen sowohl militärischen wie wirtschaftlichen Interesse Zulässige gegangen, und es verdient die allerschärfste Zurückweisung, wenn gegen die Staatsbahnverwaltung, die wahrlich von einem hohen Geiste vaterländischer Gesinnung getragen ist und durch ihren Anteil an der pünktlichen Mobilmachung das gesamte Vaterland zu unermeßlichem Dank verpflichtet hat, der Vorwurf erhoben wird, daß sie in der Freigabe abkömmlichen Personals nicht weit genug gegangen sei. Berücksichtigt man, daß bereits seit Anfang November wieder ein „Friedensfahrplan“ inkraft getreten ist, der den Verkehr in einem allgemein anerkannten großen Umfang wiederhergestellt hat, daß sowohl der Personen- wie der Güterverkehr bereits einen hohen Prozentsatz der Friedensstärke wieder erreicht hat und zur Bewältigung desselben annähernd das gleiche Personal wie im Frieden erforderlich ist, berücksichtigt man weiter, daß für die ständigen ungeheuren Militärtransporte an Truppen, Munition und Proviant eine unverhältnismäßig große Menge an Personal nötig ist und der Eisenbahnbetrieb es mit sich bringt, daß nur geübtes Personal verwendet werden kann, so wird man der „Eisenbahn“, Wochenschrift des Allgemeinen Verbandes der Eisenbahnvereine, ohne weiteres recht geben müssen, daß es die größte Anerkennung verdient, wenn den großen, an die Eisenbahnverwaltung beständig herantretenden Anforderungen, die die des Friedens in mannigfacher Beziehung übersteigen, trotz Abgabe von 77 000 Mann im vollen Umfang Rechnung getragen werden kann. Ist dies aber nur dadurch möglich, daß jeder einzelne nicht nur seine Pflicht tut, sondern ganz Außerordentliches leistet, so bedarf es keiner weiteren Begründung, daß die Eisenbahnverwaltung das ihr jetzt noch zur Verfügung stehende Personal für den eigenen Bedarf zurückhalten muß. Jeder Eisenbahner ist in seiner Stellung zur Erreichung des endgiltigen Sieges ebenso unentbehrlich wie der Soldat im Felde.

Unter **diesem** Gesichtspunkte wollen die Leistungen unserer Eisenbahnen berücksichtigt, wollen die Kriegsmaßnahmen der Eisenbahnverwaltung verstanden sein!

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee,** 16. Dezember. (Bei den gestrigen Ergänzungswahlen zu beiden Körperschaften der hiesigen kath. Kirchengemeinde) wurden gewählt in den Kirchenvorstand: Bankdirektor Sobiecki, Bankkassierer Gasowski, Schuhmachermeister Rutkowski, Landwirt Ziolkowski; in die kirchliche Gemeindevertretung: Sattlermeister Stefanski, Hausbesitzer Grabowski, Tischlermeister Gorecki, Schuhmachermeister Konkowski, Tischlermeister Domzalski, Kapellmeister Kasprzewski, Schuhmachermeister Dylewski, Hausbesitzer Bukowski, Fleischermeister Zagrabski, Schneidermeister Kalinowski, Schuhmachermeister Schauer, Bäckermeister Dolecki und als Ersatzmann Schneidermeister Glemma.

lz **Schwetz,** 16. Dezember. (Spenden fürs Rote Kreuz.) Für die Kriegsspende des Roten Kreuzes werden von den Kreisbewohnern noch immer große Opfer gebracht. Rittergutsbesitzer Krüger aus Stonsk sandte weitere 1500 Mark, und Frau Rittergutsbesitzer Nehring aus Klunkwitz spendete 100 Mark. Bis jetzt sind im ganzen 47 518 Mark gegeben worden. Auch die Schulmädchen sind weiterhin fleißig tätig gewesen. Kreisschulinspektor Gresens aus Neuenburg konnte aus den Schulen seines Aufsichtsbezirkes als zweite Sammlung abliefern: 251 Paar Strümpfe, 29 Paar Handschuhe, 13 Paar Unterhosen, 293 Paar Pulswärmer, 42 Paar Kniewärmer, 13 Paar Ohrschützer, 19 Leibbinden, 15 Schneehauben, 8 Jacken, 7 Hemden, 8 Paar Fußtücher, 3 Kisten Zigarren, 3 Pack Zigaretten und 4 Pfund Seife.

r **Graudenz,** 17. Dezember. (Aus direkten Gemeindesteuern) hatte die Stadt Graudenz im abgelaufenen Verwaltungsjahre eine Einnahme von 946 704 Mark. An Staatssteuern wurden 379 980 Mark einschl. der Ergänzungs-, Hausier- und Rentensteuern erhoben. Der größte Steuerzahler versteuerte ein Jahreseinkommen von 427 500 Mark. Die Lustbarkeitssteuer brachte der Stadt 39 517 Mk., die Biersteuer 18 705 Mark, die Umsatzsteuer 42 089 Mark, die Hundesteuer 11 080 Mark, die Schankkonzessionssteuer 11 080 Mark, die Wertzuwachssteuer 2858 Mark an Einnahmen. Gerade bei diesen Steuern dürfte in dem laufenden Jahre der Ausfall recht groß sein, namentlich was die Lustbarkeits- und Umsatzsteuer anbetrifft. An Provinzialabgaben zahlte die Stadt 98 058 Mark.

Danzig, 15. Dezember. (Verschiedenes.) Das Militär-Paketdepot in Danzig (Karmeliterhof) wird als dauernde Einrichtung beibehalten, allerdings nur auf je eine Woche für jeden Monat. Als Paketannahmetage sind die Tage vom 23. bis 30. jeden Monats vorgesehen. Für den Monat Dezember muß während dieser Tage die Annahme wegen des starken Weihnachts- und Neujahrsverkehrs ausgesetzt werden, sodaß also im Januar 1915 wieder erstmalig die Paketwoche eingerichtet wird. 140 000 Weihnachtspakete sind bei der genannten Zentralstelle bis zum Schlußtermin, 30. November, eingegangen, die nunmehr an die Front gebracht werden. — Der Aufsichtsrat der Danziger Aktien-Bierbrauerei beschloß, der am 31. d. Mts. abzuhaltenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent in Vorschlag zu bringen gegen 12 Prozent im Vorjahre, und zwar mit Rücksicht auf die durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Verhältnisse. — Trupps gefangener Russen trafen in den letzten Tagen mehrfach auf unserem Hauptbahnhof ein und marschierten unter Bedeckung, 50 bis 60 Mann stark, durch die Stadt. Einige Kolonnen sind an die Landbevölkerung zur Feldbestellung abgegeben worden. Das Aussehen der Russen wird mit dem Fortschreiten des Krieges immer jämmerlicher. Zum Schutz gegen die Witterung trugen die meisten Pferdedecken, Säcke, Pläne, Stepp- und Wachstuchdecken um ihre Schultern geschlagen. Einige hatten anstatt der Stiefel Holzpantoffeln, an Stelle der Soldatenmützen Hüte oder irgendeinen gefundenen Filz.

r **Argenau,** 15. Dezember. (Keine Weihnachtsgeschenke an die Kundschaft. Von einem Auto überfahren.) Die hiesigen Kaufleute haben den Beschluß gefaßt, in diesem Jahre keine Weihnachtsgeschenke an ihre Kundschaft zu verabfolgen und auch die Rabattmarken nicht einzulösen. Dafür sind bestimmte Ablösungsbeträge beim Magistrat zu wohltätigen Zwecken eingezahlt worden. Zuwiderhandlungen werden mit Strafe belegt, wofür ebenfalls beim Magistrat Sicherungen hinterlegt sind. — Zur Warnung für Kinder sei mitgeteilt, daß ein etwa 11jähriges Mädchen aus Wielowies auf der Chaussee von einem Militär-Auto überfahren und so schwer verletzt wurde, daß es nur knapp mit dem Leben davongekommen ist. Ein Auge ist jedoch verloren.

Margonin, 13. Dezember. (Explosion.) In dem Maschinenraum des hiesigen Mühlenbesitzers Julius Tonn explodierte ein Gasmotor. Tonn hatte einen Moment vor der Explosion den Raum verlassen und dadurch sein Leben gerettet. Der Schaden beläuft sich auf einige tausend Mark. Der Betrieb mußte eingestellt werden.

103. Verlustliste.

Unteroffizier Karl Schulz-Thorn — tot (Inf.-Regiment Nr. 152); Ersatzreservist Otto Borsikowski-Culmsee, Kreis Thorn, — tot (Regiment wie vor); Reservist Kuligowski-Wibsch, Kreis Thorn, — verwundet (Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 205); Musketier Stefan Bronikowski-Thorn — vermißt (Regiment wie vor); Wehrmann Theodor Dybowski-Thorn — vermißt (Regiment wie vor); Kriegsfreiwilliger Friedrich Paethke-Thorn — vermißt (Regiment wie vor); Offizierstellvertreter Heinz Laschke-Wibsch, Kreis Thorn, — verwundet (Regiment wie vor); Unteroffizier Leon Maszewski-Thorn — leicht verwundet (Reserve-Inf.-Regiment Nr. 206).

Kriegsbilder aus dem Osten.

Von Paul Lindenberg, Kriegsberichterstatter. (Nachdruck verboten.)

XXV.

Der Augenblick war da. Punkt 3 Uhr morgens. Aus den Häuschen und wenigen Gehöften des kleinen Dorfes hatte sich die Kompagnie des tapferen ostpreußischen Regiments am Ausgang der Ortschaft eingefunden, fast ganz geräuschlos, ihrer hundert und etliche Mann. Den Tornister hatte man zurückgelassen, die Seitengewehre waren aufgepflanzt, man brauchte sich nicht der Blendlaternen zu bedienen, denn der Mond sandte sein mildes Licht auf die Schneelandschaft hernieder. Der Oberleutnant blinzelte hinauf: „Gut, alter Freund, bist uns heute so recht willkommen, beleuchtest uns den Weg, hoffentlich zum Erfolg!“ Dann wandte er sich mit verhaltener Stimme an die Mannschaft, die schweigend-erwartungsvoll zusammenstand: „Jungens, ihr wißt wohl schon, warum sich's handelt! Wollen den Dachs im Bau aufstöbern, den Russen einen Morgenbesuch machen! Vor allen Dingen: ohne Mucks müssen wir heran an die Kerls im Graben. Keinen Schuß, keinen Stoß — umsonst! Und verheddert euch nicht, wenn's zu viele sind, rasch zurück. Natürlich, ich brauch's kaum zu sagen, die Kameraden nicht im Stich gelassen! Und nun vorwärts, mit Gott!“ —

Die Augen leuchteten, als man die Gewehre überhing, kein Wort wurde gesprochen. Dieser und jener nickte zufrieden mit dem Kopf, aus den Gesichtern strahlte die Freude über den kecken Streich, den man dem Feinde spielen wollte. Die Kompagnie empfand es als Auszeichnung, dazu gewählt worden zu sein. Es war ja auch schon zu langweilig gewesen, diese beiden letzten Wochen. Nur die Geschütze hatten hin- und herüber gebummert, sonst mußte man tatenlos in den Gräben und den nahen Dörfern liegen, hin und wieder ein paar Vorpostenplänkeleien, das war alles.

Der Marsch ging ein Stück auf der mit alten Birken besäumten Landstraße entlang, dann kam man in den Schatten des Waldes, durch dessen dichtstehende Bäume die Mondstrahlen geheimnisvoll flimmerten. Man hatte die Chaussee verlassen, marschierte nun zu zweien oder auch einzeln eng hintereinander, das Gewehr schußfertig in der Rechten. Fast eine Stunde war man schon unterwegs, man wußte, daß man bald die feindlichen Schützengräben erreichen mußte, die sich jenseits des Waldes, zu beiden Seiten der Straße, quer über die Äcker hinzogen. In jeder Minute konnte man auf die Vorposten treffen. Wie eine lange, dunkle Schlange zog sich behutsam unter den still die Schneelast tragenden Tannen der Zug dahin.

Plötzlich ein Stocken, zwanzig, dreißig, vierzig der die Spitze Bildenden stürzten auf die Chaussee, ein Schuß hallte mit kurzem, scharfem Knall durch den aus seinem Schlummer aufgestörten Forst, die ganze Kompagnie jagte aus der Sicherung der Bäume auf die Landstraße. Noch ein Schuß und ein dritter. Man eilte vorwärts, den vordersten nach, die mit gefälltem Gewehr dahinhasteten, immer schneller, immer schneller, trotz der Glätte des Bodens, der unter den tappelnd-stampfenden Tritten knirschte und knisterte. Keiner der folgenden dachte nach, warum jäh diese wilde Jagd begonnen, keiner achtete auf zwei dunkle Körper, die lang ausgestreckt am Wegrande lagen.

Jetzt war die Lichtung erreicht; ein Trupp bog links ab, ein anderer, ganz von selbst, nach rechts; dort die Gräben, aus denen sich einzelne Köpfe und nun auch ganze Körper aufreckten, erschreckte Mienen im fahlen Licht des Mondes, russische Worte, ein Wirrwarr, ein paar Schüsse, Stöhnen und Röcheln. Die Schläfer taumelten von ihren geraubten Betten und Decken, auf denen sie sich's bequem gemacht, empor, blitzende Flintenläufe und Säbel, ein einziger Ruf, der sich jäh fortpflanzte: „Hände hoch!“ Und schon krochen die Überraschten aus ihren Erdlöchern heraus, drängten sich zusammen, ihre Gewehre wurden mit einem Ruck zerschlagen, daß der Kolben absprang; wer Widerstand geleistet, war verstummt. „Paschol!“ „Paschol!“ riefen einige der Unseren und halfen bei den Zögernden wortlos nach.

Die beiden Züge vereinten sich rasch wieder, die Gefangenen, ihrer 94, in der Mitte, und sieh da, man hatte auch zwei Maschinengewehre erbeutet, die je zwei der Russen ziehen mußten. Freilich, auch fünf von uns waren verwundet, drei leicht, durch Bajonettstiche, zwei schwerer, die man auf aus Gewehren hergestellten und mit russischen Mänteln bedeckten Tragbahren behutsam trug. Und nun erfuhr man auch, was sich zuerst ereignet: die Spitze der Kompagnie war auf eine aus Unteroffizieren und Gefreiten bestehende russische Patrouille gestoßen, die, nach Abgabe der Schüsse, sofort schleunigst kehrt gemacht. Mit den Russen zugleich hatte man die Schützengräben erreicht und den guten „Fischfang“ veranstaltet, von dem freudig die Braven ihren Regimentsgefährten beim dampfenden, wohlverdienten Morgenkaffee im Dorfe W. erzählten.

— — — — — — — — — — — — — —

Zwei Tage später. Ein klarer, schöner Wintermorgen. Vom blauen Himmel strahlt mit goldigem Glanze die Sonne und läßt den Schnee milliardenfach aufblitzen, als ob mit verschwenderischen Händen ungezählte Diamantenschätze über Felder und Wälder ausgestreut worden.

In der Mitte einer von hohen, schneebedeckten Fichten umgebenen Lichtung des Buyliener Forstes ist ein Altar errichtet, aus einem Tischchen mit einer Lila-Decke bestehend, von Tannenzweigen dicht umrankt; rechts und links Gewehr-Pyramiden, um die sich gleichfalls grüne Reiser winden.

Vor und zu beiden Seiten des Altars ist das ostpreußische Regiment Nr. ... aufgestellt, heute, am Gedenktage der vor 44 Jahren geschlagenen blutigen Schlacht auf Frankreichs Gefilden, in der das Regiment durch die den Sieg herbeiführende, todesmutige Erstürmung einer starken Schanze sich herrliche Lorbeeren errungen. Davon künden die Fahnenbänder und Spangen an den Feldzeichen, die enthüllt den zu kühnem Fluge bereiten preußischen Adler zeigen. Nahe dem Altar der Regimentsführer Oberstleutnant F., der Brigadekommandeur General M. und der Befehlshaber der Division, Generalleutnant von F.

Auch die Musik fehlt diesmal nicht. Wie lange hat man sie nicht vernommen! Als nun die weihevollen Klänge des „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten“ in vollen Tönen einherrauschen, in die sich die krachenden Schläge unserer nahen schweren Batterien und die dröhnende feindliche Antwort mischen, als sich die ruhmvollen Fahnen neigen und die Häupter entblößen, da wird manch Auge feucht und schließen sich fester die Hände zu stillem Gebet zusammen, während die Häupter sich demütig neigen.

Der Geistliche tritt vor, im Feld-Ornat mit Lila-Abzeichen, dem Herrn der Heerscharen die Ehre gebend; aus bewegtem Herzen dringen seine Worte und fließen in bewegte Herzen. Nun wieder die Musik: „Großer Gott, wir loben dich!“

Vor dem Altar steht der Regimentsführer. Mit soldatischer Knappheit und doch mit inniger Wärme gedenkt er der vaterlandsbegeisterten Kämpfer von 1870, die vor einer gewaltigen Übermacht nicht zurückgeschreckt und trotz Tod und Verderben die Fahnen des Regiments auf die mit zäher Tapferkeit verteidigten Höhen aufgepflanzt. „Zeigt euch,“ so schließt er ergriffen, „würdig eurer alten Regimentskameraden, würdig der Taten von 1870.“

Hüii — hüii — hüii seufzen da ein paar russische Granaten über die Tannenwipfel hinweg; ihr drohendes Klingen und Singen verschwindet in den ernsten Weisen: „Ach bleib mit deiner Gnade.“

Generalmajor M. schreitet zur 5. Kompagnie, derselben, die zwei Tage zuvor den Russen im Schützengraben ihren Morgenbesuch abgestattet. „Jungens, ich will euch was sagen,“ ruft er, den sie alle lieben, blitzenden Auges, „hier ist Ostpreußen, da,“ und er weist mit seiner Hand in der Richtung der feindlichen Stellungen, „stehen die Kerls noch immer! Raus kommen sie, Jungens, dafür sorgen wir!“

Und ein jubeld-brausendes, dreimaliges **Hurra** bildete Antwort und Gelöbnis zugleich!

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Wehrmann Hugo Janitzki-Rudak, Kreis Thorn, — bisher vermißt, ist tot.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 19. Dezember. 1913 Ablehnung eines Antrages auf Einführung der Ehescheidung durch die italienische Deputiertenkammer. 1912 Beisetzung der Leiche des Prinzregenten Luitpold in München. — Unterbrechung der Londoner Friedenskonferenz. 1909 * Prinz Friedrich von Preußen, Sohn des deutschen Kronprinzenpaares. 1908 Starke Erdbebenstöße in Mitteldeutschland. 1877 * Fürstin Pauline zu Wied, Tochter König Wilhelms II. von Württemberg. 1835 * Pauline Ulrich, berühmte Schauspielerin. 1807 † Friedrich Melchior Baron von Grimm, hervorragender Schriftsteller. 1806 Einzug Napoleons I. in Warschau. 1742 * Karl Wilhelm Scheele, Entdecker des Sauerstoffgases. 1594 * König Gustav Adolf von Schweden, der berühmte Held des 30jährigen Krieges. 1562 Niederlage der Hugenotten bei Dreux. 1370 † Papst Urban V.

Thorn, 18. Dezember 1914.

— (Schutzimpfung.) Der Minister des Innern läßt durch die Ortsbehörden hinweisen, daß allen Personen, die häufiger Gelegenheit haben, mit Kriegsgefangenen zusammenzukommen, insbesondere auch den in der freien Liebestätigkeit beschäftigten Personen dringend zu empfehlen ist, sich der Pockenschutzimpfung zu unterziehen. Bei denjenigen Personen, die mit russischen Gefangenen in Berührung kommen, kommt auch die Schutzimpfung gegen Cholera inbetracht. In jüngster Zeit sind insbesondere Transportmannschaften der Sanitätsmannschaften mit Typhuskranken in Berührung gekommen, sodaß auch die Typhusschutzimpfung angebracht erscheint. Jeder Arzt ist imstande, die Impfungen vorzunehmen.

— (Telegramm- und Fernsprechverbot für Kriegsgefangene.) In einem Erlaß des Ministers des Innern wird mitgeteilt, daß den Kriegsgefangenen die Benutzung der Telegraphen- und Fernsprech-Anlagen in keinem Falle zugestanden werden kann. Dagegen sei die Möglichkeit des Postanweisungsverkehrs der Kriegsgefangenen nunmehr dahin erweitert worden, daß von jetzt ab auch in der Richtung aus Großbritannien Postanweisungen an britische Kriegsgefangene in Deutschland oder von deutschen Kriegsgefangenen in England nach Deutschland durch Vermittelung der niederländischen Postverwaltung zugelassen sind. In den Niederlanden werden die Postanweisungen in niederländisch-deutsche Postanweisungen umgeschrieben und portofrei weitergesandt.

— (Ausnahmetarife.) Mit Giltigkeit vom 11. Dezember ist bis auf weiteres, längstens für die Dauer des Krieges, ein Ausnahmetarif für Melassefutter usw. eingeführt worden. Nähere Auskunft erteilen die Dienststellen. Gleichzeitig ist der Ausnahmetarif für Kartoffelstärkemehl zur Brotbereitung auf Kartoffelstärke zur Brotbereitung ausgedehnt worden. Der Ausnahmetarif für frische Kartoffeln zur Herstellung von Stärkemehl zur Brotbereitung gilt nunmehr auch für frische Kartoffeln zur Herstellung trockener Kartoffelstärke zur Brotbereitung.

— (Verjährungen.) Nach § 196 des Bürgerlichen Gesetzbuches verjähren am 31. Dezember 1914 alle im Laufe des Jahres 1912 entstandenen Forderungen von Kaufleuten, Fabrikanten, Handwerkern und denjenigen, die ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte mit Einschluß der Auslagen. Hierher gehören also vor allem die Forderungen der Detaillisten und Handwerker an ihre Privatkundschaft. Die Grossisten und Fabrikanten sowie alle diejenigen, die nicht für den Privatgebrauch eines Schuldners, sondern für einen Gewerbebetrieb Lieferungen unternommen haben, und die Handelsagenten mit ihren Provisionsforderungen sind etwas günstiger gestellt — ihre Forderungen verjähren erst in vier Jahren, also würden jetzt die Forderungen aus 1910 verjähren. Außerdem verjähren in zwei Jahren Gehaltsforderungen der Handlungsgehilfen, Lohnforderungen der Arbeiter, Forderungen der Ärzte, Rechtsanwälte, Notare, Lehrer, Mietforderungen usw. In vier Jahren verjähren Rückstände von Zinsenforderungen, Renten, Pensionen sowie die bereits oben erwähnten geschäftlichen Forderungen. Die Verjährung beginnt stets mit dem Schlusse des Jahres. Wann die Forderung innerhalb des Jahres entstanden ist, ist völlig gleichgiltig. Eine Forderung, die am 1. Januar 1912 entstanden ist, verjährt bei zweijähriger Verjährungsfrist jetzt ebenso wie die am 31. Dezember 1912 entstandene Forderung. Die Verjährung wird unterbrochen, wenn der Schuldner dem Gläubiger gegenüber den Anspruch durch Abschlagszahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung oder in anderer Weise anerkennt. Die Verjährung wird ferner unterbrochen, wenn der Berechtigte auf Befriedigung oder auf Feststellung des Anspruches, auf Erteilung der Vollstreckungsklausel oder auf Erlassung des Vollstreckungsurteiles Klage erhebt. Auch der Erlaß eines Zahlungsbefehles genügt, um die Verjährung zu unterbrechen. Wenn man nachher die Klage nicht weiter führt, den Zahlungsbefehl nicht vollstreckbar erklären läßt oder, falls Widerspruch erhoben ist, nicht die Sache im Prozeßwege entscheiden läßt, dann erlöschen wieder die Wirkungen der Unterbrechung der Verjährung vollkommen, und es bleibt so, als wenn nichts erfolgt wäre. Mahnung unterbricht nicht die Verjährung. Für Forderungen, die Personen, die zur militärischen Dienstleistung eingezogen sind, gilt, wie bereits erwähnt, § 3 des Gesetzes, betreffend den Schutz der infolge des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen vom 4. August 1914. Danach ist die Verjährung zugunsten dieser Personen bis zur Beendigung des Kriegszustandes oder der militärischen Dienstleistung gehemmt.

— (Die Weihnachtsliebesgabensammlung der Handwerkskammer zu Graudenz) hat trotz der Kürze der verfügbaren Zeit erfreulicherweise großen Erfolg gehabt. In knapp 14 Tagen ist es den Graudenzer Handwerkstöchtern und Handwerksfreunden, sowie denjenigen aus benachbarten Städten, wie Marienwerder, Thorn und anderen Orten des Kammerbezirkes, gelungen, fast tausend wohlgefüllte Pakete pünktlich am 16. Dezember durch die Kammer hinaus zu unseren im Felde stehenden braven Truppen zu senden. Leicht wurde den Sammelnden die Arbeit nicht gemacht. Vor manch einer Tür mußten sie unverrichteter Sache umkehren. Bald hier, bald dort erhielten sie ablehnenden Bescheid, zumeist mit der Begründung, daß man schon soviel gegeben hätte. Aber es fanden sich auch genug schlichte Leute, die freudig und gern gaben und liebevoll die schönsten Sachen einpackten, als ob es den eigenen Sohn oder Bruder zu erfreuen gelte. Einzelne Innungen haben durch ihre Frauen und Töchter sogar hervorragendes geleistet, nicht minder einzelne Privatpersonen, die mit dem Handwerk weder verwandt noch verschwägert, ihm dafür aber freundlich gesinnt waren und hoffentlich bleiben werden. Von den Graudenzer Innungen hat sich nur eine einzige auch nicht mit dem kleinsten Paket oder der geringsten Spende an der Liebesgabe des heimischen Handwerks beteiligt. Auch viele Geldspenden gingen aus allen Kreisen ein, die ebenfalls in Liebespakete umgewandelt wurden. Wie der Erfolg bewiesen hat, war alle Mühe und Arbeit schließlich doch nicht vergebens. Im Gegenteil, alle Anstrengungen haben sich reichlich gelohnt. Mögen die Gaben nun auch glücklich an ihren Bestimmungsort gelangen und dort überall Freude bereiten!

— (Ausstellung von Vivatbändern zum Weltkriege im städt. Museum.) Von Sonntag ab ist im städtischen Museum eine Reihe von Vivatbändern ausgestellt, die im Verlage der königl. Hofkunsthandlung von Amsler u. Ruthardt in Berlin erschienen ist. Der Ertrag ist zum besten des Roten Kreuzes bestimmt. Die Bänder feiern die Heldentaten des deutschen Heeres und der Flotte. Die Entwürfe stammen von Künstlern, wie z. B. von Robert F. K. Scholtz, Diez, Spiro, Ernst Seidl, Erich Heermann, G. Erler, Erich Doepler d. J., Franz Jüttner, Hirzel, Cornelia Paczka, von Ihne u. a. Die Bänder sind zum größten Teil in hellen Farben gehalten, die sich für die Darstellung auch besser eignen. Durch besonders wirkungsvolle Zeichnung heben sich ab die Bänder Metz-Vogesen, Kronprinz Rupprecht, der Sieger von Metz, Kronprinz Wilhelm, Namur und St. Quentin. Auch die Landschaft auf dem Bande „Verdun" ist wohlgelungen. Das Band „Montmédy" von Franz Jüttner hat etwas von der Schlichtheit der Vivatbänder des 18. Jahrhunderts. Unserem Hindenburg gelten zwei Bänder, die sich auf den Sieg bei Tannenberg beziehen. Endlich verdient noch das Vivatband für „U. 9" von C. Paczka hervorgehoben zu werden. Mit köstlichem Humor wird die wagemutige Tat des Kapitänleutnants Weddigen durch ein Zitat aus Shakespeares „Was Ihr wollt" gefeiert: „Er war ein Hauptmann eines winz'gen Schiffs, Nach Größ' und flachem Bau von keinem Wert, Womit er sich so furchtbar handgemein Mit unsrer Flotte stärkstem Kiele machte, Daß selbst der Neid und des Verlustes Stimme Preis über ihn und Ehre rief." Wir hoffen, daß die Bänder um ihrer selbst und um der guten Sache willen beim Publikum Anklang finden. Sie können durch jede Buch- und Kunsthandlung bezogen werden.

— (Verworfene Revision.) Wegen Diebstahls hat das Landgericht Thorn am 26. Juni d. Js. die Aufwärterin Valeria Suczynski zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Insgesamt waren der Angeklagten ein schwerer und drei einfache Diebstähle zur Last gelegt worden, die sie bei ihrer Dienstherrschaft verübt hatte, indem sie dieser Geldbeträge in verschiedener Höhe entwendete. Gegen das Urteil hatte die Angeklagte Revision eingelegt, die indessen am Dienstag vom Reichsgericht als unbegründet verworfen wurde.

Ein Held vom Thorner Infanterie-Regiment Nr. 176.

Ein mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse Ausgezeichneter, der 24jährige Unteroffizier Hugo Sonntag von der 1. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 176, gebürtig aus Kiel und seines Zeichens Maschinenbauer, schildert seine Erlebnisse, wie er das Eiserne Kreuz bekam, in den „Kieler Neuest. Nachr.". Wir entnehmen den Aufzeichnungen des bei Kolo in Rußland Verwundeten und jetzt in Berlin im Lazarett Liegenden zunächst, wie er das Eiserne Kreuz 2. Klasse bekam:

„Am 3. September als fliegende Kolonne in Ortelsburg angekommen, mußte ich mit zwei Mann meiner Gruppe als linke Seitenpatrouille den Vormarsch meiner Kompagnie decken. Ich kam mit einer Kosakenpatrouille ins Handgemenge, wobei ich sie abschoß. Sie war fünf Mann stark. Ich war aber dadurch von meiner Kompagnie abgekommen und marschierte in der Richtung auf Willenberg zu bis zum Dorfe Groß Schiemanen. Hier war der Brigadestab und eine Abteilung Artillerie im Quartier. Ich quartierte mich mit meinen zwei Mann ebenfalls dort ein.

Ungefähr nach zwei Stunden kamen zwei Landeseinwohner zu Rad in Groß Schiemanen an und meldeten, daß an der Chaussee bei einem Blockhaus, das etwa in der Mitte von Ortelsburg und Groß Schiemanen lag, eine Abteilung Kosaken in der Stärke von 80—100 Mann sei, die dort furchtbar gehaust und die Einwohner verstümmelt hätten. Da ich gehört hatte, wie dem General diese Meldung gebracht wurde, ging ich zu ihm und meldete mich freiwillig dazu, die Kosaken zu verjagen. Ich sammelte dann alles, was ich an Soldaten bekommen konnte, zusammen, auch einen Jäger zu Pferde, und marschierte mit ihnen auf das Blockhaus zu. Dort waren die Kosaken abgesessen und nahmen mit uns das Feuer auf. Aber sie wurden durch das unerschrockene Vorgehen meiner Leute unter schweren Verlusten zurückgeschlagen, wofür mir die Landeseinwohner sehr dankbar waren. Ich zog mich dann auf Umwegen nach Groß Schiemanen zurück. Unterwegs beobachtete ich an einem Nebenweg nach Porkallen, wie russische Artillerie mit Kavalleriebedeckung, annähernd 10 000 Mann, in der Richtung von Ortelsburg nach Porkallen zog. Ich brachte diese Meldung zum General, der noch in selbiger Nacht unsere Artillerie in einer für uns guten Stellung auffahren ließ und sofort telegraphisch unsere Infanterie zur Verstärkung heranbeorderte. So konnten wir beim Morgengrauen den überraschten Gegner mit schweren Verlusten zurückschlagen. Hätte ich die Meldung nicht gebracht, so wären wir vielleicht alle verloren gewesen, denn der Russe wollte uns überraschen. Das ist ihm durch meine Meldung aber nicht geglückt."

* * *

„Auf dem Rückzuge von Warschau hatten wir eine feste Stellung eingenommen, welche bis auf den letzten Mann gehalten werden sollte; denn der Russe rückte mit einer großen Übermacht auf uns zu und nahm auch bald das Gefecht mit uns an. Am zweiten Tage — es war der 19. November — wurde ich mit sieben Mann als Patrouille zur Aufklärung fortgeschickt. Da es sehr neblig war, hatte ich mich im Gelände etwas verlaufen. Ich marschierte auf eine vor mir liegende Höhe zu, welche auf ihrer rechten Ecke ein Waldstück hatte, um mich von dort aus zu orientieren. Ich war aber noch nicht weit gekommen, als mir verschiedene Landwehrleute ohne Waffen und ohne Kopfbedeckung entgegenkamen und mir erzählten, daß die Russen in der Nacht einen Durchbruch gemacht und unsere braven Landwehrleute zurückgeschlagen hatten.

Nun war guter Rat teuer. Aber ich ließ den Mut nicht sinken und marschierte durch eine Talmulde auf den Bergabhang zu. Es dauerte auch nicht lange, so erschienen auf der Höhe ganze Kolonnen Russen, welche nach links abmarschierten. Ich schlich mich bis auf 1000 Meter heran, grub mich mit meinen sieben Leuten ein und beschoß die Kolonnen mit Salvenfeuer, das eine gute Wirkung hatte. Die Russen stoben auseinander und zogen sich ganz nach links, wo ein langgestrecktes Dorf lag. Nach einer Weile rückte ich dann nach der Stelle hin, wo ich sie beschossen hatte, und fand dort annähernd 50 Schwerverwundete und 70 Leichtverwundete.

Dann zog ich mich etwas zurück und folgte den Russen durch die Talmulde, sodaß ich an den Südeingang des Dorfes kam. Hier fing ich an, jedes Haus zu durchsuchen, und holte aus jedem Hause Gefangene heraus, aus einem sieben, aus einem anderen zwölf und so weiter. Das letzte Haus war eine große neue Scheune. Wie ich auf den Hof kam, wurde die Scheunentür aufgestoßen, und ich wurde beschossen. Nur durch schnelles Handeln, indem ich mit drei Mann rechts von der Tür sprang und die anderen vier Mann auf die linke Seite der Tür eilten, hatte ich keine Verluste. Nun standen wir uns wie ein paar Kampfhähne gegeneinander. Wenn ich mich im Türrahmen sehen ließ, wurde ich beschossen; kamen die Russen heraus, hätte ich sie beschossen. Ich überlegte mir die Sache und kam zu dem Entschluß, daß ich die Gewehre von meinen Leuten in die Scheune hineinhalten und dann ein mörderisches Feuer abgeben ließ. Die Russen wurden bei dieser kurzen Entfernung furchtbar zugerichtet und warfen deshalb auch bald ihre Gewehre heraus. Dann ließ ich sie heraustreten. Ganz zuletzt kam ein preußischer Landwehroffizier mit zwei Landwehrleuten heraus, die von diesen Russen gefangen genommen waren. Ihre Freude war groß, und der Offizier sprach seinen Dank dadurch aus, daß er mir nach echt deutscher Art kräftig die Hand schüttelte, wobei mir und ihm die Tränen in den Augen standen.

Durch das starke Schießen war der Brigadeadjutant mit mehreren Offizieren und einer Jägerpatrouille, welche sich in der Nähe befunden hatten, herbeigelockt worden, und diese besahen sich mein Werk. Ich hatte 260 Gefangene außer den Verwundeten gemacht. Ein schöner Fischzug mit unter seinem harten Griff fast zusammenbrach.

In Warschau.

Ein packendes Bild aus dem Leben Warschaus während des Krieges zeichnet Concetto Pettinato in der Mailänder „Stampa": „Im ersten Augenblick möchte man glauben, daß man weiter träumt, daß man noch in dem unruhigen Halbschlaf liegt, an den man in diesen Nächten voller Alpdrücken gewöhnt ist. Drei matte Schläge, kaum wahrzunehmen, in weiter Ferne. Dann eine Pause. Es könnte auch ein Dienstmädchen sein, das an einem Fenster Teppiche ausklopft. Ein bischen früh freilich für solche Hausarbeit. Es beginnt gerade hell zu werden . . . Ein zweiter Schlag, schon ganz klar. Ich sitze im Bett auf. Nichts. Seltsam. Plötzlich dröhnen aus größerer Nähe verschiedene Schüsse, schnell, nervös. Kein Zweifel: die Kanone. Es klingt wie ein Sturmläuten, das man auf der Treppe des Glockenturms zwischen den dichten Mauern hört. Die Kanone! Ich fühle einen leichten Druck über dem Magen, eine seltsame, angenehme Erregung. Es klingt gebieterisch, feierlich. Man muß sofort hinaus. Streichhölzer, Strümpfe, Schuhe her. Es scheint, daß sie von den Forts von Wilanow feuern. Noch zwei Schüsse, es ist kein Scherz. Seltsam, die Nachrichten von gestern klangen so gut! Wir glaubten sie fern und an ganz anderer Stelle. Aber verlaßt euch nur auf die offiziellen Meldungen! Wo habe ich nur die Krawatte hingelegt? Das Feuer wird lebhafter, breitet sich aus. Ich werfe einen Blick auf die Straße: sie ist verlassen, schweigsam. Ich laufe über den Korridor zur Tür meines Wirts. „Hört ihr?" „Ich höre." „Das sind sie, die Preußen." „Teufel auch." „Ein höllisches Feuer." Man beginnt die Stimmen der verschiedenen Geschütze zu unterscheiden wie bei einer Unterhaltung. Etwas lebhaft, die Unterhaltung. Eins hat einen lauten und hellen, musikalischen Klang. Ein anderes klingt dumpf wie ein falsches Geldstück. Einige hinterlassen in der Luft ein langes Nachzittern wie bei einer großen Glocke. Dann sind wieder dumpfere, die schnell und kurz schlagen wie ein erregtes Herz. „Sie werden nicht ausgehen, hoffe ich." „Ich muß doch sehen. Mir scheint, sie sind schon in der Stadt." „Ein Grund mehr, nicht auszugehen." Ruhig zündet sich mein Wirt eine Zigarette im Bett an, um bequem zu überlegen. Er ist friedlich und auf alles, was da kommt, gefaßt. Die Scheiben zittern. Unter dem Balkon ist die Straße noch immer leer. Der Tag wird heller. „Wie spät ist es?" „Fast 5," antwortet der Wirt mit einem Seufzer. „Ich könnte noch wieder einschlafen, und wenn Sie nicht gekommen wären, hätte ich es garnicht gehört." „Entschuldigen Sie." Beneidenswert. Jetzt setzen die Maschinengewehre ein. Sie scheinen ganz nah. Ein Hagel von hellen trockenen Schüssen, die etwas Freches und Hysterisches haben. Man sieht nichts, wie bei den Theaterschlachten, deren Lärm hinter den Kulissen gemacht wird. Der Himmel wird immer leuchtender, wie mit Goldstaub übersät, er sieht garnicht drohend aus. Jetzt entschließt sich auch mein Wirt, ans Fenster zu kommen. „Ich begreife nicht. Wie ist das nur möglich? Sie sollten noch noch so fern sein." „Sie werden mit Eilmärschen gekommen sein. Eine Überrumpelung." „Glauben Sie?" „Es ist, als ob sie auf der Straße kämpften." „Jetzt auch Gewehrfeuer." Ein Mann ohne Hut rennt über die Straße der neuen Brücke zu. Ich habe einen Augenblick die Vision der Schlacht an den Häuserecken, an den Fenstern, eines erbitterten blutigen Ringens. Die schweren Geschütze der Zitadelle krachen wie Donner . . . Im Nebenzimmer beginnt ein Kind zu weinen, mir wird dadurch das Ernste und Außergewöhnliche des Ereignisses zum erstenmal bewußt. „Mir scheint, es handelt sich um einen Zeppelin." Ich hatte auch bereits daran gedacht, aber ich wollte es mir nicht gestehen. „Man sieht jedoch nichts." „Er wird niedrig fliegen. Oder vielleicht fährt er in der Ferne vorüber außerhalb der Schußweite." „Man glaubt aber doch wirklich den Lärm des Kampfes auf den Straßen zu hören?" „Trotzdem . . ." Aufrichtig, mir wäre es jetzt fast lieber, ich sähe an der Straßenecke die Preußenhelme auftauchen. „Hören Sie, wie das Feuer im Kreise herumgeht?" Es ist schrecklich, nichts zu sehen. Plötzlich erblickt das Kind den Feind. „Dort, dort! Zur Rechten, zwischen den beiden Hügeln." Schnell das Fernglas her. In der Tat, in dem vergoldeten Dunstschleier schwimmt etwas schwach Leuchtendes, fast unsichtbar. Es rückt langsam gegen den Wiener Bahnhof vor. Seltsam, wie man es wenig sieht! Es ist, als wäre es in die Luft gezeichnet und dann mit dem Finger ausgewischt. Die Kononen feuern weiter, aber es ist Munitionsverschwendung! Sie scheinen mir plötzlich ein wenig lächerlich . . . „Ich komme bald wieder." „Wohin gehen Sie? Haben Sie acht! Die Bomben!" Ich stürze hinaus. An der Straßenecke treffe ich einen Wagen in vollster Fahrt mit einem Offizier darin, der in die Luft starrt. Er eilt zur Station, ich laufe auch dahin . . . Plötzlich kommt von oben her ein Brausen. Wirklich, das ist er. Er fährt schräg in geringer Höhe. Er ist so leicht am Himmel, daß man, wenn man ihn betrachtet, ein Gefühl hat, als würde man in die Höhe gehoben. Die sich drehende Schraube glänzt . . . Verschwunden . . . Ein wilder Lärm bricht jenseits der Marschalkowska los. Wahrscheinlich eine Bombe. Plötzlich werden die Kanonen schwächer, wie Hunde, die müde werden, zu heulen. Allmählich tritt Schweigen ein . . . Später laufen Gerüchte über das Ereignis durch die Stadt. Die Zeitungen sind stumm. Sie warten darauf, daß sie die Nachricht, zurecht gemacht und verbessert, von Petersburg erhalten . . ."

Zauber-Runen.

Original-Roman aus dem Nordland von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

Etwas dunkel Zorniges glühte in Thordurs braunen Augen auf, aber im bittenden Tone sprach er, an Fenjas Stuhl tretend:

„Es wäre die beste Gelegenheit, deinen Direktor zu veranlassen, deinen Vertrag zu lösen."

Wie eine fauchende Katze schnellte Fenja auf. Ihre Augen, in denen gelbe Funken tanzten, sprühten förmlich, als sie mit schriller Stimme ihm entgegenschleuderte:

„Und das wagst du mir zu sagen, du, der nicht ein noch aus weiß? Was sollte denn werden, wenn ich auch nichts mehr verdiente wie du. Ganz abgesehen davon, daß ich garnicht daran denke, meine Küstlerlaufbahn aufzugeben. Du gönnst mir ja blos das bischen Ruhm nicht, weil du selber jetzt um den Lorbeer feilschst."

„Ruhig!" schrie Thordur Fenja an und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Tassen klirrten. „Ist dir denn jedes Schamgefühl verloren gegangen, daß du wagst, so zu mir zu sprechen? Deine Gage, auf die du pochst, reicht, trotzdem sie ja allerdings hoch genug ist, lange nicht aus, deine kostspieligen Bedürfnisse zu befriedigen. Von Tostrup ist auch wieder eine schwindelerregende Rechnung über Silber- und Emaillearbeiten eingegangen. Wie denkst du dir denn das eigentlich? Wer soll denn das alles bezahlen?"

Fenja lächelte malitiös.

Wer will und wer Lust hat, für eine schöne Frau Opfer zu bringen."

Mit einem Wutschrei stürzte Thordur auf sein Weib und schüttelte es mit rauher Hand, daß Fenja laut aufschrie.

„O, du Geißel meines Lebens," stöhnte er, Fenja schnell loslassend, als er sah, daß sie unter seinem harten Griff fast zusammenbrach. „Ist denn jedes bessere Gefühl in dir erstorben, daß du wagst, mir deine verbrecherischen Gedanken ins Gesicht zu schleudern? Denkst du nicht an dein Kind, an deinen Sohn, der sich einst seiner Mutter schämen muß?"

Fenja stand und blickte ganz starr hernieder auf die zarten Hände, die von Thordurs hartem Griff rote Streifen zeigten, dann sagte sie, wie in weite Ferne blickend:

„Meinen Sohn? Ich wollte, er wäre groß und könnte seine Mutter vor den Brutalitäten eines Mannes schützen, der zufällig sein Vater ist."

Sie war durch die Glastür in das weite, luftige Gartenzimmer getreten, das sich an die Terrasse schloß, und Thordur war ihr unwillkürlich gefolgt.

„So entgehst du mir nicht, Fenja," entrang es sich mühsam Thordurs Kehle. „Rede und Antwort sollst du mir jetzt stehen, denn so geht es nicht weiter, das mußt du doch einsehen."

Ein Ton von Güte und Nachsicht bebte in seiner Stimme, und das feine Ohr Fenjas spürte ihn sofort.

„Er bereut schon wieder," frohlockte sie im Innern und dann warf sie sich laut aufschluchzend auf einen Diwan, und während eine Flut von Tränen ihr Antlitz überströmte, jammerte sie:

„Wie eine Sklavin behandelst du mich. Nichts soll ich und nichts darf ich. Sogar auf den dummen Jungen, den Tycho, bist du eifersüchtig, und wenn ich mich mit anderen Männern harmlos unterhalte, so tust du, als hätte ich ein Staatsverbrechen begangen. Soll ich mich denn wie eine Nonne einsperren, oder den ganzen Tag Kindermädchen spielen? Auf die Bühne traue ich mich schon garnicht mehr. Bald habe ich dir zu heiß, zu leidenschaftlich gespielt, bald habe ich von der Bühne herab irgend jemand zärtlich ange-

meinen tapferen Sieben, welche alle das Eiserne Kreuz 2. Klasse bekamen und zumteil zu Unteroffizieren befördert wurden. Mir selbst wurde für diesen Erfolg das **Eiserne Kreuz 1. Klasse** verliehen. Unteroffizier Sonntag, 1/176."

Kriegs-Allerlei.

Heldentod eines Vierzehnjährigen.

Als jüngster Soldat im ganzen deutschen Heere starb jetzt, wie wir der „Straßburger Post" entnehmen, auf dem Schlachtfelde in Nordfrankreich der Kriegsfreiwillige **Peter Piry**, der als Jüngling von 14 Jahren 8 Monaten begeistert zu den Fahnen geeilt war. Der junge Held war der Sohn des Weichenstellers Piry in Saarbrücken.

Wieder zwei Krankenschwestern mit dem Eisernen Kreuz.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten die freiwillige Krankenschwester Karoline **Bührer** aus **Durlach** in Baden, sowie eine aktive Krankenschwester, die gemeinsam **bei Ypern** die ganze Nacht hindurch unter heftigstem Granat- und Gewehrfeuer Verwundete aus den vordersten Schützengräben geholt hatten.

Die Kriegsspende der deutschen Lehrer.

Wie die „Frankf. Ztg." mitteilt, beträgt die von der deutschen Lehrerschaft bis jetzt aufgebrachte Kriegsspende insgesamt nahezu **zwei Millionen Mark**.

Nette Verbündete.

Aus einem Feldpostbrief, den die „Köln. Volkszeitung" von einem Angestellten ihrer Geschäftsstelle erhielt, entnehmen wir folgende Stelle: „**Täglich kommen Überläufer**, durch Hunger und Kälte gezwungen. Sie alle erzählen, daß es **sehr traurig** bei ihnen aussieht. Die Engländer wären im Reservegraben und würden „sich dick und satt fressen", während sie im ersten Schützengraben lägen und seit drei Tagen nichts bekommen hätten. Es scheint gar keine Kameradschaft unter unseren Feinden zu herrschen. Die Franzosen sehen jetzt erst ein, wie schwer sie betrogen worden sind. Sie teilten uns mit: Wenn sie sich Essen holen wollten, würden sie von englischen Offizieren mit dem Revolver zurückgetrieben. Ein hungriger Magen und die grausige Kälte — na, ich danke!"

Kriegsgerichtliches Erschießen des französischen Generals Percin.

General Percin, von dem die Pariser Blätter meldeten, daß er von meuterischen Truppen erschossen sei, ist, wie jetzt feststeht, aufgrund eines kriegsgerichtlichen Urteils erschossen worden, weil er einen für die englischen Hilfstruppen bestimmten, ihm zur Weitergabe übergebenen Befehl vier Tage lang bei sich behalten habe. General Percin kann, wie die „Artilleristischen Monatshefte" schreiben, unbestreitbar als der **hervorragendste Artillerist der Neuzeit** gelten. Wenn französische Feldartillerie, die die anderen Waffen an Qualität weit übertrifft, der deutschen in diesem Kriege viel zu schaffen macht, so hat sie das in der Hauptsache dem General Percin zu danken, der unermüdlich war, die von ihm als richtig erkannten Grundsätze über die Verwendung dieser Waffe, die ihm als Inspekteur des Schießwesens fünf Jahre lang unterstellt gewesen war, den Offizieren einzuimpfen.

Epidemien im belgischen Heere.

Aus einem im „Figaro" veröffentlichten Feldpostbriefe geht hervor, daß unter den im **Überschwemmungsgebiet** stehenden belgischen Truppen Typhus, Ruhr und Dissenterie herrschen und furchtbare Opfer verlangen. Acht Soldaten sind in den letzten Tagen als choleraverdächtig in Sonderwagen nach Isolierbaracken hinter der Front gebracht worden.

Wie die Engländer Kriegsberichte anfertigen!

Das Amsterdamer „**Handelsblatt**" schreibt, es habe am 10. Dezember dem **Londoner „Täglichen Telegraph"** einen Bericht über einen Angriff von Chasseurs d'Afrique (reitende Jäger) entlehnt, sei nun aber von einem Leser des Blattes darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Bericht des „Täglichen Telegraph" die ziemlich wörtliche Übersetzung von dem Bericht eines deutschen Angriffs von 1870/71 sei! — Jeder Kommentar hierzu würde nur abschwächend wirken.

Wollmangel bei der englischen Territorial-Miliz.

Das englische Kriegsamt plant, wie der „Daily Telegraph" meldet, die Territorial-Miliz in England mit baumwollenen Khaki-Uniformen auszustatten, die über der Zivilkleidung oder Sommeruniform getragen werden sollen, da alle wollenen Khakivorräte für die Mannschaften an der Front gebraucht werden.

Der neue Gouverneur von Brüssel.

Generalleutnant Richard **von Kraewel** ist, wie das „Berl. Tagebl." berichtet, zum Gouverneur von Brüssel ernannt worden. Der neue Gouverneur hat sich Montag beim Kaiser gemeldet und ist dann sofort nach Brüssel abgereist. Richard von Kraewel steht im 55. Lebensjahre. Im Jahre 1881 wurde er Offizier im Infanterie-Regiment Nr. 14. Schon im Jahre 1884 erhielt der junge Offizier ein wichtiges Kommando zum Lehr-Infanteriebataillon nach Potsdam, dem einige Jahre später ein Kommando zur Kriegsakademie folgte. von Kraewel, der einer alten Soldatenfamilie entstammt — sein Vater war Kommandant von Posen —, stieg dann schnell bis zum Generalleutnant auf. Er ist verheiratet. Von seinen drei Söhnen sind unlängst zwei im Kriege gefallen.

Der neue Chef des englischen Generalstabes.

Der zum Chef des Generalstabes des britischen Feldheeres ernannte Generalleutnant Sir James **Wolfe Murray** ist, wie sein Name verrät, Schotte von Geburt und steht, da er am 13. März 1853 geboren wurde, im 62. Lebensjahre. Er ist, so schreibt die „N. G. C.", ein Enkel des Lord Cringletie. Schon 1872 trat er bei der Artillerie ein und kämpfte, nachdem er die unteren Grade zurückgelegt hatte, gegen die Aschanti. Später war er Linienkommandant in Natal, wurde 1899 Oberst und von 1904—1907 General-Feldzeugmeister, d. h., Chef der Artillerie, und zuletzt Divisionskommandeur in Indien. Er hat also hauptsächlich in den Kolonien Dienst getan und sich dort den Ruf eines tüchtigen und tapferen Führers erworben, ohne daß ein Urteil über seine strategischen Fähigkeiten gefällt werden könnte.

Zurückweisung von Taktlosigkeiten eines Berliner Professors gegen Holland.

In einem Leitartikel des „Berl. Tagebl." waren vor kurzem Briefe erwähnt und kritisiert worden, die der Berliner Universitätsprofessor Geheimrat Dr. **Lasson** geschrieben und in denen er sich abfällig über die Haltung Hollands und verächtlich über die Bedeutung des kleinen Königreiches ausgelassen hatte. Jetzt telegraphiert der Berliner Korrespondent des „Amsterdamer Allgemeen Handelsblad" seiner Zeitung: „Die **Akademiker-Wissenschaft in Berlin** hielt am Donnerstag im Anschluß an eine offizielle Sitzung eine Besprechung ab über die Lassonschen Briefe. Die Mitglieder sind einstimmig zu einer **scharfen Verurteilung** gekommen und würden es auf das lebhafteste bedauern, wenn intellektuelle Vereine Hollands der Meinung wären, daß die Erklärungen Lassons auch nur im entferntesten die Meinung widerspiegelten, die man in intellektuellen Kreisen Deutschlands über Holland hat."

Spanische Liebesgaben für deutsche Soldaten.

Frauen und Mädchen der Stadt **San Sebastian** haben dem dortigen deutschen Konsul für die deutschen Soldaten 2000 Kopfschützer, 2000 Paar Socken und 2000 Pulswärmer abgeliefert. Die Wolle hierzu wurde vom Konsul Lewin zur Verfügung gestellt.

Echt patriotische Gesinnung eines Deutschen in Amerika.

Der Oberbürgermeister von **Aachen** gibt bekannt: Seine echt patriotische Gesinnung bekundete der deutsche Untertan **Matthias Werker** in **Providence** (Nordamerika) dadurch, daß er seine Militärpension von 198 Mark für Zwecke der Kriegsfürsorge der Stadt Aachen durch die königliche Regierung in Aachen zur Verfügung stellte, mit dem Hinzufügen, daß er selber leider nicht imstande sei, für Deutschlands Ehre zu kämpfen.

Die deutsche Sprache bei den Moslems.

In der **Wiener** Urania hielt der moslemitische Publizist **Syrry** einen Vortrag in deutscher Sprache für den Islam und seine Anhänger in der Monarchie. Er erklärte, daß fortan nicht die französische, sondern die deutsche Sprache das Verständigungsmittel der Moslems der verschiedenen Nationalitäten der Moslems bei anderen Völkerschaften sein werde. Er bittet die deutschen Brüder, die Bekenner des Islams nicht Mohammedaner, sondern **Moslems** zu nennen.

Eine indische Denkmünze.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das Konstantinopeler Indierblatt will eine Golddenkmünze stiften für den **Flieger**, der die **erste Bombe auf London** wirft. Das Blatt sagt in der Ankündigung: „Die Medaille hat nur geringen Sachwert, aber die Engländer haben uns alles geraubt, deshalb möge man mehr auf die Gesinnung achten, in der die Medaille gegeben wird. Nächst dem Kalifat achten wir das große **deutsche Reich**, denn es ist der Feind unseres Feindes und der beste Freund des Kalifats."

Krieg und Krankheiten.

Sehr beachtenswerte Beobachtungen über die Krankheiten im Kriege machte, so berichtet die „N. G. C.", die **Steglitzer** Ortskrankenkasse, eine der größeren Krankenkassen des Berliner Vorortwestens. Dort hatte man aufgrund früherer Erfahrungen angenommen, daß die Zahl der Krankheiten im Kriege wachsen würde. Das Gegenteil aber hat sich überraschenderweise herausgestellt. Die **Zahl der Erkrankten** ist gegenüber der Friedenszeit beträchtlich **herabgegangen**. Man erklärt sich das damit, daß jetzt in der Zeit der kriegerischen Aufregung der Einzelne nicht mehr soviel an sich selbst denkt und an seine kleinen Leiden. Er vergißt über der Größe der Zeit die Beschwerden des Alltags. Der Krieg übt also auf diese leichteren Krankheitsfälle geradezu eine heilsame Wirkung aus.

Berliner Börse.

Die Nachrichten von dem kühnen, erfolgreichen Vorstoß unserer Flotte an der englischen Küste und von der **entscheidenden Niederlage der Russen in Polen** hat die Börse gestern in die freudigste Stimmung versetzt. Das Geschäft wurde darüber naturgemäß vernachlässigt. Soweit aber Umsätze zustande kamen, war darin eine **sehr feste Stimmung zu erkennen**. Namentlich profitierten hiervon deutsche Staatsanleihen, 4½ prozentige österreichische Anleihe stieg um 1½. Sonst zeigte sich noch Nachfrage nach chemischen Werten und einigen bevorzugten Eisenindustrieaktien. Der Handel in ausländischen Noten war gering.

Berlin, 16. Dezember. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin, Lothringerstraße 43.) Bedauerlicherweise wird die Notierung wieder einmal nicht nach Angebot und Nachfrage festgesetzt. Es wiederholen sich die Verhältnisse, die auch im Frühjahr dieses Jahres herrschten. Butter ist reichlich vorhanden. Das Ausland, welches sonst immer als Grund angeführt zu Erhöhungen, bietet mit 158 und 160 Mk. pro Zentner an. Deutsche Butter kommt mehr an den Markt, als vom Konsum aufgenommen werden kann, sodaß sich bedeutende Lager bilden. Unter Berücksichtigung von Angebot und Nachfrage und aufgrund der tatsächlich erzielten Verkäufe würde demnach eine Ermäßigung der Preise am Platze sein. Weshalb solche nicht stattfindet, ist unerfindlich. Gerade in jetziger Zeit sollte dafür gesorgt werden, daß ein so wichtiges Nahrungsmittel nicht unnütz verteuert wird.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (4. Advent) den 20. Dezember 1914.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Abends 6 Uhr: Pfarrer Lic. Freytag. Die Kirche ist wochentags von 8—10 vorm. und von 2—3 Uhr nachm. geöffnet. Dienstag und Freitag abends 6 Uhr: Gebetsandacht.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Vorm 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Mink. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Bandlin.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße.) Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pastor Reindke.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Johst. Nachm. 2½ Uhr: Außengottesdienst in Schönwalde. Pfarrer Heuer. Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Weihnachtsfeier des Jünglings- und Jungfrauenvereins. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Pfarrer Basedow.

Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 10 Uhr in Rentschkau: Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Lehmann.

Evangel. Kirchengemeinde Lulkau-Gostgau. Vormittags: 10 Uhr: Gottesdienst in Lulkau. (Missionsbericht.) Danach Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Gostgau. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 9 Uhr in Guttau: Gottesdienst. Hierauf Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5½ Uhr: Jugendverein. Dienstag den 22. Dezember, abends 8¼ Uhr: Gebetstunde. Pred. Wosimski.

10000 Tafeln Schokolade sowie einen namhaften Geldbetrag hat als Weihnachtsgabe die Hohenlohesche Nährmittelfabrik A.-G. zu Gerabronn in Württemberg, Cassel und Berlin für unsere tapferen Krieger im Felde gespendet. Zum Nachhandeln empfohlen!

---

lächelt. Immer hast du etwas zu korrigieren, weil du mir eben nichts gönnst, nicht das kleinste Vergnügen, nicht die kleinste Abwechslung. Welche Mühe hat es blos gekostet, dich für den Sommer hier heraus nach Frederiksborg zu bringen, und dabei hast du mir doch so bestimmt eine Reise nach Deutschland versprochen."

Dunkle Glut stieg in Thordurs hager und blaß gewordenes Gesicht.

„Ich bedaure sehr, daß ich so töricht war und deinen Bitten nachgab, Fenja. Selbst diese einfache Sommerfrische hier ist für unsere Verhältnisse zu kostspielig. Wir hätten in der Stadt bleiben müssen. Ich hätte dann wenigstens ungestört von den lästigen Atelierbesuchen, jetzt, wo alles verreist ist, arbeiten können. Du weißt, mein „Fechter" muß fertig werden bis zum Herbst."

„Der Kunsthändler gibt dir sicher Vorschuß, wenn du es verlangst," warf Fenja ein.

„Vorschuß und immer wieder Vorschuß! Gewiß tut er das. Aber siehst du denn nicht ein, daß ich dabei nur den halben, vielleicht gar nur den vierten Teil des Wertes für meine Arbeit erlange?"

„Du kannst ja etwas Neues schaffen," meinte Fenja gleichmütig. „Ich habe ja auch wirklich nicht daran gedacht, daß du dich den ganzen Tag bei mir hinsetzt und Grillen fängst. Christiania ist so nahe, daß du gut alle Tage in dein Atelier kannst, wenn —" fügte sie zögernd hinzu — „du Lust zur Arbeit hast."

Thordur sah seine Gattin mißtrauisch an, die ihre Tränen getrocknet hatte und mit ausgestreckten Händen auf ihn zukam.

„Zanke doch nicht immer mit mir," bat sie schmeichelnd, mit einem wahren Taubenblick voll Liebe und Hingebung, „du weißt ja garnicht, wie weh du mir damit tust."

Thordur zog sein junges Weib schnell versöhnt an sich.

„Wenn du doch blos nicht so unvernünftig, so leichtfertig wärest," seufzte er, Fenja das braune Haar von der weißen Stirn streichend, „du glaubst nicht, wie du mich damit quälst, wie ich mich sorge und gräme."

„Du bist eben ein Pedant, Thordur. Dir fehlt das leichte Blut des echten Künstlers, das mir durch die Adern pulst. Dir sitzt das traurige, öde Island, das Land der Schrecken und des Grauens im Herzen, du nimmst alles zu schwer."

„Laß Island," kam es hart aus Thordurs Munde, und er schob Fenja, die ihn zärtlich umfangen wollte, rauh von sich. „Du weißt, die Erinnerung daran soll vergessen sein."

„Als ob das so einfach ginge, Thordur. Sagte nicht Tycho neulich, daß deine Pflegeschwester jetzt hier an der Universität studiere und daß sie sogar Schülerin von Sinding geworden? Da muß sie doch schon etwas verstehen."

Fenja sagte es ganz gleichmütig, aber Thordur hörte noch den leisen Unterton einer tiefen Erregung aus Fenjas Stimme.

„Was geht es uns an," gab er zurück, „wenn Günna Jonsen in Christiania ist? Sie hat es nicht der Mühe wert gehalten, uns aufzusuchen, dadurch ist doch die Sache für uns erledigt. Ich wünsche nicht, daß du darauf zurückkommst, Fenja."

Die schöne Frau warf sich nachlässig in einen Sessel, zog ein Bein gemächlich über das andere, und während sie sich eine neue Zigarette anzündete und kunstgerecht ein paar Ringe in die Stube blies, sagte sie, leise weiterbohrend:

„Sie soll sehr schön geworden sein, die Island-Maid, meint Tycho."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Aus einem **Legat** des am 23. Februar 1738 hier verstorbenen **Bürgermeisters Dr. Weiss** sind von uns nach dem Statut vom 25. Januar 1858 jährlich zur Erinnerung an den Vermählungstag Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinzeß Royal Viktoria von Großbritannien und Irland zur Ausstattung eines unbemittelten tugendhaften Mädchens evangelischer Konfession und zwar möglichst an eine solche, welche am 25. Januar ihre eheliche Verbindung kirchlich einsegnen läßt, nach vorherigen Vorschlägen der hiesigen evangelischen Herren Ortsgeistlichen **75 Mark** zu vergeben.

Bräute, welche sich um die Zuwendung der Gabe zu bewerben gedenken, machen wir hiermit auf die Stiftung aufmerksam.

Thorn den 16. Dezember 1914.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Es finden folgende Holzverkaufstermine statt:

Montag den 21. d. Mts.
auf Gut Czernewitz bei Thorn. Versammlung um 10 Uhr vormittags an der Windmühle Czernewitz.

65,54 ha 10 bis 60jähriger Kiefernbestand.

Dienstag den 22. d. Mts.
in Schönwalde bei Thorn. Versammlung um 10 Uhr vormittags auf der Culmer Chaussee an der Schule Schönwalde.

27,05 ha 12 bis 60jähriger Kiefernbestand.

Mittwoch den 23. d. Mts.
in Lissomitz. Versammlung um 10 Uhr vormittags auf der Culmseer Chaussee am Nordrande des Waldes Lissomitz.

Etwa 45,71 ha 6 bis 80jähriger Kiefernbestand.

Sämtliches Holz ist bereits gefällt. Der Verkauf findet an Ort und Stelle in einzelnen Losen gegen Barzahlung statt. Verkaufsbedingungen werden vor der Ausbietung an Ort und Stelle bekannt gegeben werden.

Fortifikation Thorn.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Jagd in dem gemeinschaftlichen, die hiesige Gemeinde umfassenden Jagdbezirke zur Größe von zirka 900 ha, mit allem Wildbestande soll auf die Dauer von 6 Jahren, beginnend mit dem 20. Januar 1915, am

Montag den 21. Dezember, um 5 Uhr nachm., in dem Lokale des Herrn Gastwirt **Heuer** zu **Roßgarten** öffentlich meistbietend erfolgen.

Die Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden; sie werden auch im Termin bekannt gegeben. Zuschlagsfrist eine Woche.

Roßgarten den 18. Dezember 1914.

Der Jagdvorsteher.
Reinhold.

Grosser Weihnachts-Verkauf



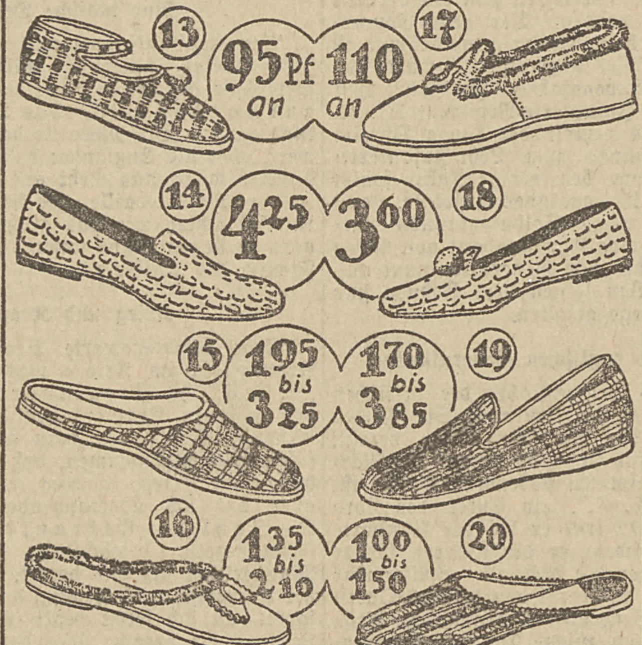
Nr. 1. Chromleder, Lackkappen......8,50 7,50 5⁹⁰
Nr. 2. Chromleder, Lackkappen 8⁵⁰
Chevreau, Lackkappen 12,50 11⁵⁰
Nr. 3. Boxhorse, **Sealskinfutter** 8⁹⁰
Boxkalf, echt **Lammfell** 14,00, Kamelh.-Futt. 11⁷⁵
Boxkalf, Derbyschnitt, **Doppelsohlen**, Eislaufstiefel 15⁵⁰
Nr. 4. Weiches Chromleder, **Friesfutter**, für Herren 9,00 .. Damen 7⁵⁰
Nr. 5. Ia Filzstoff, **Friesfutter**, Filz- und Ledersohle .... Herren 4,25 Damen 3,75 Kinder von 2⁶⁰ an
Nr. 6. Offizier-Schnürstiefel, **wasserdicht**, braun Sport-Rindleder 25⁰⁰
Nr. 7. Chromleder, Lackkappen......9,50 8,50 6⁹⁰
oder wetterfest Boxhorse 6⁹⁰
Nr. 8. Boxkalf oder Chevreau, teils Rindsatin- oder Chevreauhorse-Einsatz, teils mit Lackkappe, spitz und breit, amerikanische Formen 11⁵⁰
Nr. 9. Boxkalf-Besatz, Chevreauhorse-Einsatz **Doppelsohlen**, Eislaufstiefel, echt Chevreau, Rahmen genäht, G.-W. 12⁵⁰
Nr. 10. Boxleder, **warm gefüttert, Doppelsohlen** 12⁵⁰
Nr. 11. Kamelhaarstoff, mollig warm, für Herren 3,50 Damen 2,95 Kinder von......... 1⁵⁵ an

Nur wer sofort kauft, kauft billig!
Schuhe werden knapp und teuer

Liebesgaben fürs Feld!

Das Beste gegen Nässe u. Kälte:

Armee-Einlegesohlen **waschbar**.. Paar 50 Pf.
Fries-Ueberstrumpf „Kronprinz", Paar 3⁵⁰
Pelzkanin-Überziehsocken...... Paar 8⁵⁰
Blitz-Gamaschen, braun Leder, Durchziehriemen .. . Paar 12⁵⁰
Piloten-Gamaschen braun Leder, Paar 12⁵⁰
Nr. 6. Offiz.-Schnürstiefel, **wasserdicht**, Gummi-u. Asphalt-Einlage, braun Sport-Rindleder..... Paar 25⁰⁰
Passende Sporenleder...... Paar 1⁵⁰
Anschnallsporen, m. Zackenrad . Paar 2⁵⁰
Anschlagsporen, mit Knopf, Rad glatt oder zackig.. Paar 2⁰⁰
Lederöl, macht **wasserdicht** Blech-Tube 75 Pf. 1⁰⁰





Damen-Schnür-od. Knopfstiefel, Lackbesatz, Einsatz Chevreau od. farbig Kammgarn, neueste Formen .. 12,50 11,50 10⁵⁰
Nr. 12. Lack, mit Mode-Einsätzen 14⁵⁰
Nr. 13. Kinder-Hausschuhe, Kamelhaarstoff, je nach Grösse v. 95 Pf. an
Nr. 14. Herren-Lederhausschuhe, braun....... 4²⁵
Nr. 15. Kamelhaarstoff-Pantoffel, Herren 3,25 2,40 ..... Damen 2,65 1⁹⁵
Nr. 16. Filz-Pantoffel, Filz- und Ledersohle, Herren 2,10 Damen 1,80 Kinder.......... 1,60 1³⁵
Nr. 17. Damen-Hausschuhe, Filz od. Melton, mit u. ohne Ledersohle. v. 1¹⁰ an
Nr. 18. Damen-Lederhausschuhe, braun....... 3⁶⁰
Nr. 19. Kamelhaarstoff-Hausschuhe, für Herren 3,85 2,90 1,90 Damen......3,25 2,25 1⁷⁰
Nr. 20. Plüsch-Pantoffel, Ledersohle, Herren 1,50 Damen 1,25 .. Kinder 1⁰⁰
Mädchen- und Knaben-Stiefel, kräftiges Rindboxleder, modern breit Grösse 25-26 .... 3,45 Grösse 27-30 .... 4,25 Grösse 31-35 .... 4⁷⁵ in Boxkalf u. Chevreau höchst preiswert
Warmgefütterte Kinderstiefel, je nach Grösse v 1²⁵ an
Damen-Lederhausschuhe 1⁹⁵

Tuch-Gamaschen
Gummischuhe

Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.
Verkaufsstelle der Schuhwarenfabrik

Conrad Tack & Cie
AKT.-GES. Burg bei Mgdbg.

Thorn, Breitestr. 13/15. Fernsprecher 1078.

← Verwendet „Kreuz-Pfennig"-Marken auf Briefen, Karten u. s. w. →

Wir vergüten für Depositengelder:

mit täglicher Kündigung **3½ %**
„ monatlicher „ **4 %**
„ 3 „ „ **4½ %**

Ostbank für Handel und Gewerbe.
Zweigniederlassung Thorn.
Brückenstraße 23. || Fernruf 126.

Hautkrême,
beste deutsche Fabrikate.
Glycerin,
Kaloderma,
Kombella-Gurkenkrême,
Byrolin,
Lanolin,
Vaseline,
Nivea,
Peri,
Lilienkrême,
Aokkrême,
sowie alle Arten **Toilette-, Haar- und Wundpuder,** von Gustav Lohse, F. Wolff & Sohn, L. Leichner, empfiehlt

J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik.
33 Altstädtischer Markt 33.

Zum Weihnachtsfest
empfehle mein reichhaltiges Lager in



Grammophonen,
Sprechmaschinen und Platten,
Mundharmonikas, Zithern, Guitarren, Violinen, Ziehharmonikas.
Elektrische Bedarfsartikel,
elektrische Taschenlampen, Batterien — Feuerzeuge.
Größtes Spezialgeschäft am Platze.

Alex Beil,
Culmerstraße 4. — Telephon 839.
Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.

Offeriere zum Feste:
Echt Culmbacher,
Sandlerbräu,
Braunsberger dunkel,
Braunsberger Böhmisch,
Braunsberger Pilsner,
in Gebinden, Flaschen und Syphons.
Max Krüger,
Biergroßhandlung,
Seglerstraße 15, (Viktoria-Hotel).

Zum
Weihnachtsfeste
offerieren wir:
Randmarzipan,
Teekonfekt,
Marzipankartoffeln,
Tannenbaumbehang,
Keks,
Tafelschokoladen
in reichhaltiger Auswahl.
Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.

Große Spielwaren-Ausstellung
Reich sortiertes Lager in
Glas-, Porzellan-, Kristall-, Galanterie-, Luxuswaren, Haus- u. Küchengeräten.
Tel. 517. **Gustav Heyer,** Breitestr. 6.

Zigarren, direkt aus der Fabrik
in der Preislage von **25 bis 55 Mark,** hat noch abzugeben nur gegen sofortige Kasse
P. Pokora, Zigarrenfabrik,
Neustadt Westpr.

Hautleiden
entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hautpillen ist das Beste hierfür.
Frau Will hatte auf Armen, Beinen und der ganzen Brust förmliche Borken von Ausschlag, ist aber nach der letzten Kur **vollständig geheilt** worden. Ich komme, um Ihnen den gebührenden Dank abzustatten. Gott vergelte es Ihnen.
Dolmann, Pfarrer in Refrath.
Die patentamtlich geschützten **Hautpillen** in Thorn in der Schwanen-Apotheke zu haben. Versendet auch nach auswärts. **Rhenania, Fabrik chem. pharmazeut. Produkte, Brühl bei Köln.**

Ein Phonograph mit Platten und eine Gasstehlampe, gut erhalten,
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **Nr. 371** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Weihnachtsbäume
billig zu haben. Brückenstraße 14, Hof, Waldstr. 35 und Lindenstr. 21.

Geräumige 4—5-Zimmerwohnung
nebst sämtlichem Nebengelaß, wie Badestube, Balkon zc., zum 1. April 1915 von ruhigen Mietern gesucht. Angeb. unter **A. 351** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Eine Gärtnerei
mit Wohnung vom 1. 1. 15 zu vermieten. Zu erfragen bei
Wernick, Graudenzerstraße 129.

Freundliche
3-Zimmerwohnung
mit Badeeinrichtung versetzungshalber sofort zu vermieten. Zu erfragen
Bergstraße 8, beim Portier.

Ausgekämmtes Frauenhaar kauft
Lannoch, Brückenstraße 29.

Puppenklinik.
Heiligegeiststraße 19.

Kräftige Arbeiter
stellt ein **Gaswerk Thorn.**

Möbl. Offizierswohnung
zu vermieten. Strobandstraße 15, 1.